

Wiesbadener Tagblatt.

52. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

20,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeitspalte für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reklamen die Zeitspalte für Wochenenden 50 Pfg., für auswärtig 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächsten erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 20.

Verlags-Zersprecher No. 2938.

Mittwoch, den 13. Januar.

Redaktions-Zersprecher No. 52.

1904.

Abend-Ausgabe.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 12. Januar.

Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung und ruft den zahlreich erschienenen Abgeordneten, die sich herzlich begrüßten, ein herzliches Profil Neujahr zu. Auf der Tagesordnung steht zunächst die definitive Wahl des Präsidiums. Auf Antrag des Abgeordneten von Romann (kons.) werden die Herren Graf Ballestrem, Graf Stolberg und Paasche per Akklamation in ihren Ämtern bestätigt. Es wurde sodann eine längere Reihe von Rechnungsvorlagen, Übersichten usw. debattiert und der Rechnungskommission überwiesen. Nur bei einer dieser Vorlagen, welche den Kolonial-Etat betraf, rügte der Abg. Bache (Zentr.) die vorgekommenen Etat-Über-schreitungen, die sich bis auf 50 bis 60 Prozent der Anlage belaufen. Der Redner verlangt eine gründliche Prüfung dieser Verhältnisse in der Budgetkommission. Wenn da nicht Wandel geschafft wird, werden wir zu einer besseren Finanzlage nicht kommen. Die Kolonialverwaltung muß sich nach dem ihr bewilligten Etat richten. Gerade jetzt, wo ein neuer Mann das Reichshauptamt leitet, also der Vorwurf gegen seine Person nicht richten kann, muß diese Forderung aufs allerbestimmteste gestellt werden. — Abg. Dabach (Zentr.): Um zu zeigen, wie ernst uns die Sache ist, sollten wir die nachträgliche Genehmigung solcher Etatsüberschreitungen ein-sach verweigern. Wenn Etats um 50 oder 60 Prozent überschritten werden, so ist das nicht in der Ordnung. — Das Gesetz über die Kontrolle des Reichshaushaltes usw. für 1903 wird in erster und zweiter Beratung erledigt. — Es folgt die Beratung der Denkschrift über die seit 1875 erlassenen Auktionsgesetze. — Abg. Kämpf (Frel.) (Frel.): In der ersten Hälfte des Jahres 1903 wurde die Begebung einer Reichsanleihe im Betrage von 200 Millionen Mark der Reichsbank, der Preussischen Seehandlung und 25 Banken und Bankfirmen zum Kurse von 91,9 mit der Verpflichtung übertragen, den ganzen Betrag zu 92 Prozent zur öffentlichen Subskription zu bringen. Die Subskription fand am 17. April statt, und statt der 200 Millionen wurden nicht weniger als 13 750 Millionen gezeichnet. Wenn in dieser kolossalen Riffer der Begehrt des Publikums nach dreiprozentiger Reichsanleihe zum Ausdruck gekommen wäre, dann hätte der Kurs der Reichsanleihe steigen müssen. Statt dessen hat er sich nur auf kurze Zeit mühsam etwas über dem Emissionskurs gehalten, ist dann heruntergegangen bis zu 89,20, welchen Tiefstand er am 15. September erreichte. Von da an hob er sich allmählich etwas, aber

auch heute steht er noch etwa 1/2 Prozent unter dem Emissionskurs. Wenn man bedenkt, daß die deutsche Reichsanleihe eine der sichersten ist, so ist eine solche Kursbewegung an sich nicht erklärlich. Man hat vorgeschlagen, einen umfangreicheren Zeithandel in Reichsanleihen zuzulassen, sie von der Umsatzsteuer zu befreien; man hat Vorschläge gemacht, in welcher Weise auch Staatsinstitute in der Lage sein könnten, den Kurs aufrechtzuerhalten. Auch die Reichsschatzverwaltung hat sich mit dieser Frage beschäftigt, und ich freue mich, feststellen zu können, daß sie hierbei auf das sachverständige Urteil von Männern aus der Praxis zurückgegriffen hat; aber alle diese Punkte berühren die Frage doch nur untergeordnet. Will man das Übel an der Wurzel angreifen, dann muß man die wirtschaftliche Gesetzgebung der letzten zehn Jahre sehr gründlich revidieren. (Sehr richtig! links.) Man hört sehr oft, daß wir in Deutschland noch nicht reich genug sind. Ganz richtig; das heißt nämlich, die Intelligenz und Tatkraft der deutschen Bevölkerung befähigt und veranlaßt sie zu so umfangreichen kulturellen Unternehmungen, daß die eigene Kapitalbildung dahinter zurückbleibt. Die Wogenausweise der Reichsbank zeigen Ihnen, daß die wirtschaftliche Inanspruchnahme heute bereits wieder so groß ist, wie zu irgend einer Zeit der Hochkonjunktur von 1896 bis 1900. Jedenfalls muß man alle Hülfsmittel öffnen, vor allem ist notwendig eine Reform der Börsensteuer. (Gesächter rechts. Weisfall links.) Börse und Kurse der Staatspapiere hängen in einer Weise zusammen, wie es inniger gar nicht sein kann. Erschwert man den Börsenverkehr, dann treibt man das inländische Geschäft, soweit es nicht gezwungen ist, an der Börse zu verkehren, in das Ausland, und der internationale Verkehr meidet die deutsche Börse. Was das bedeutet, können Sie an England sehen. England deckt den größten Teil seiner Handelsunter-bilanz durch die Vermittlungsgewinne als Vermittlerin der Geschäfte der ganzen Welt. Je mehr Kapitalien in einem Lande, an einem Plage zusammenfließen, um so mehr wird das Kreditstigma des Landes gestärkt. In den achtziger Jahren war die Berliner Börse die stärkste Börse der Welt. Das alles ist zerstört worden durch das Börsengesetz und die Börsensteuerung. Es ist das Verdienst der letzten Emission der Reichsanleihe, daß weiteren Kreisen die Augen geöffnet sind. Hoffen wir, daß Ähnliches nicht vorkommt in einer Zeit politischer und wirtschaftlicher Krisis, denn sonst könnte daraus ein nationales Unglück entstehen. Videant consules. — Reichsschatzsekretär Freiherr v. Stengel: Der Verlauf der letzten Emission der Reichsanleihe war allerdings ein unerwünschter, wenn ich auch die Vorgänge nicht für so bedenklich halten kann wie der Vorredner, persönlich trifft mich ja nicht die mindeste Verantwortung, weil ich damals nicht Schatzsekretär war. Aber gerade deshalb ist es mir am ehesten möglich, ein vollständig

freies und unbefangenes Wort über diese Dinge zu sprechen. Nach meiner Überzeugung würde auch ein anderes Verfahren nicht zu einem wesentlich anderen Ergebnis geführt haben. In der Gründerzeit haben wir ja ganz ähnliche Erscheinungen auf dem Geldmarkte beobachtet, bei der Kursbewegung in der französischen Rente, der englischen Konsols und vor allem der Transvaal-Anleihe. Bei dieser betrug die Kursdifferenz bis zum Oktober über 3 Prozent, bei der Reichsanleihe blieb sie doch unter 2 Prozent. Gleichwohl bestreite ich nicht, daß Mittel und Wege gegen derartige Erscheinungen gesucht werden müssen, nur bitte ich, die Erwartungen nicht zu hoch zu spannen; denn um Angebot und Nachfrage wird man nicht herumkommen. Was aber besonders wichtig ist bei der Ausgabe von Reichs- und Staatsanleihen, das ist vor allem die Wahl des richtigen Zeitpunktes der Begebung, und in dieser Beziehung ist das Reich in einer nicht günstigen Lage, minder günstig als beispielsweise der preussische Staat. Das hängt damit zusammen, daß wir erst im April, wenn der Etat festgestellt ist, auf den Markt kommen können, wenn die günstige Jahreszeit in der Regel vorüber ist. Ich werde hierüber zu einem späteren Zeitpunkt ausführlicher reden können. — Dr. Arndt (Reichsp.) erhebt im Namen der rechten Seite entschieden Widerspruch gegen die Ausführungen des Abg. Kämpf. — Dr. Semler (nat.-lib.): Wir konnten ja auf diese Erweiterungen nicht vorbereitet sein, aber für meine Person muß ich dem Vorredner erwidern, insbesondere auf seine Bemerkung, daß Ausführungen wie die des Abg. Kämpf nur in Kaufmannsversammlungen Beifall finden könnten, aber nicht im Reichstag. Mit anderen Worten kann das doch nur heißen, daß in den Kaufmannsversammlungen die wirklichen Sachverständigen sitzen. Ich habe im Deutschen Reichstag nur zu oft verkehrte Auffassungen über das gesunde, was man Börse nennt. (Sehr richtig! links.) Man ist sehr geneigt, von dem Götterbaum zu sprechen. In meiner engeren Heimat Hamburg hat man die Börse mit vollem Bewußtsein an das Rathaus angebaut, an die Stätte, wo die gesetzgebende Körperschaft tagt, und noch niemand hat behauptet, daß dieser kleine Staat schlecht regiert wird. Die Börse, im richtigen Sinne aufgefaßt, nicht wie sie zu Spekulationen mißbraucht wird, ist es, die die Schwächen sehr wesentlich abmildern kann, von denen der Staatssekretär sagte, daß sie bei der Begebung der Reichsanleihe eine Rolle spielen. Wenn da ein Fehler gemacht wird bei der Wahl des Zeitpunktes, dann kann eine starke Kulisse von kleinen Bankiers den Fehler wesentlich abschwächen. Eine solche Kulisse wirkt wie ein Schwamm, der zur rechten Zeit die Reichsanleihe aufnimmt und sie langsam wieder abgibt. Von diesem Gesichtspunkt hat Herr Kämpf mit Recht die Frage der Reichsanleihen angefaßt. Ich kann nur dankbar

Die Revoluzer.

Roman von Walther Schulte vom Brühl.

(75. Fortsetzung.)

Zwischen fingen die parlamentarischen Berichte, welche Schwertfeger für sein Blatt einjandte und die Gottfried in entsprechender Weise redigierte, nach und nach an, statt der anfänglich so freudigen und optimistischen Färbung, die sie trugen, einen pessimistischeren Ton anzuschlagen. Der Kaufmann, als erfahrener Geschäftsmann gewohnt, den Dingen auf den Grund zu gehen, konnte bald die hoffnungsvolle Stimmung der meisten seiner parlamentarischen Genossen nicht mehr teilen. Er empfand es mehr und mehr, daß alle die Eingebung, mit der gearbeitet wurde, daß alle die Freudigkeit an der Ausgestaltung der deutschen Verfassung nutzlose Aufwendungen bedeuten würden. Die Reaktion hob immer lechter das Haupt empor, besonders, als der Juniastand in Paris deutlich machte, daß eine energische Regierung doch noch mit den gärenden Massen fertig zu werden wüßte. Offene Widerfesslichkeit der Bundesregierungen gegen die Beschlüsse des Reichsparlamentes traten mehr und mehr in Erscheinung, ja, oft wurde direkt mit Hohn und Verachtung geantwortet, je mehr die ehemals so beifürzten und um ihr Dasein besorgten absolutistischen Gewalten fühlten, daß sie das Heft wieder in die Hände bekamen. Spielten doch die „Reichsminister“ eine geradezu lächerliche Rolle. Wie konnte sich ein Finanzminister Respekt verschaffen, der keine Finanzen zur Verfügung hatte, und ein Kriegsminister, dessen Soldaten nur auf dem Papier standen? Was die Monarchen noch von deutscher Einheit redeten, klang bald wie eine Rosterie oder eine Phrase. Und was der König von Preußen, der Repräsentant der wirklichen Vormacht Deutschlands, gebrochen, daß er sich zur Rettung Deutschlands an die Spitze des Gesamtwaterlandes stellen wolle, das reichte sich schlecht zu der gegen die Revolution geeigneten Schwäche. Die Demokratie sowohl, wie die Fürstentümer, hatten es schon gleich als eine Annahme zurückgewiesen, und nun kam der Reichsverweser, der österreichische Erzherzog, statt seiner an der Spitze des Gesamtwaterlandes und spielte mit seinem machtlosen Ministerium eine weit schwächerere Rolle, als sie der machtumgürtete Preußen-

könig trotz aller Auffälligkeit der Bundesregierungen je hätte spielen können. Noch aber rechnete man innerlich einigermaßen mit den haltlosen Verhältnissen, und noch bei der Kölner Donzfeier im August 1848, der auch der Reichsverweser und viele Mitglieder der Frankfurter Nationalversammlung, des Reichsparlamentes, beimohnten, trank der König nach einem seiner rednerisch schönen, schwungvollen Toaste auf die Baumeister am Werke der deutschen Einheit. Dann aber rief er dem Präsidenten der Nationalversammlung, dem Freiherrn von Gagern, die bedeutungsvollen Worte zu: „Vergessen Sie nicht, daß es in Deutschland Fürsten gibt und daß ich davon einer bin.“

Und je mehr sich im Frankfurter Parlamente die Gegenläufe herausbildeten, und je unversüllter seine Machtlosigkeit zu Tage trat, um so mehr erstarbte das alt-preussische Bewußtsein wieder. Die Militärpartei, nachhaltig ergrimmt über die bei den Märzereignissen gezeigte Schwäche der Regierung, und sie dauernd als eine Schmach empfindend, hob immer lechter das Haupt, verlästerte die nationale Bewegung als „demokratischen Schwindel“ und hoffte, daß es damit ein Ende nehmen würde, wie mit der französischen Revolutionsbewegung in der Junischlacht.

Noch eine Weile sah sich Schwertfeger die Sache in Frankfurt mit an. Aber er zweifelte längst an einem Fortbestand der nationalen Dinge, wie sie sich unter den bestehenden Verhältnissen boten. Er sah ein, daß es nicht so weiter gehen könne und trat in rege Verbindung mit energievollen Mitgliedern der radikalen Partei, die nur in der endgültigen Beisetzung der Fürstenthronen und einer großen, deutschen Republik das einzige Heil der vaterländischen Entwicklung sahen und entschlossen waren, der politischen Freiheit in diesem Sinne zum Siege zu verhelfen und Gut und Leben darum aufs Spiel zu setzen.

Sorgsam ohne Übereilung, sollte dem hohen Ziele entgegen gearbeitet werden, damit die Bewegung nicht wieder ein so klägliches Ende nähme, wie der April-Aufstand in Badischen. In Sachsen, in der Pfalz und in anderen Gegenden sollte plötzlich und zugleich die Empörung aufflammen. Verschiedene Zentren sollten so geschaffen werden, und so sollte sich dann die Revolution schnell über ganz Deutschland ausbreiten, die Regierung-

gen überraschen und sie zum Sturze bringen, ehe sie Zeit fänden, sich zum Gegenstoß zu sammeln. Die Verbindungen knüpften eine Anzahl von Verbindungen an. Die größte Vorsicht mußte beobachtet werden und man hüthete sich wohl, der Post wichtige Briefe anzuvertrauen. Wiefen übernahm die Mission, die Nachrichten zu übermitteln und die Verbindungen lebendig zu erhalten. Sie reiste öfter zwischen Dresden, Karlsruhe und der Pfalz hin und her, scheinbar als Vertreterin einer westfälischen Wäsche-fabrik, und entledigte sich ihrer Aufgabe mit immer größerer Gewandtheit. Ihr Auftreten wurde freier, sicherer, und wenige Monate, nachdem sie ihre bescheidene Waldhütte verlassen hatte, hätte kein Fremder mehr geahnt, daß sie eine einfache Schleifersfrau aus dem Bergischen sei. Als nun alle Vorverhandlungen zwischen den Republikanern erledigt waren, kehrte Schwertfeger und Wiefen in die Heimat zurück.

Ganz unerwartet betrat der Kaufmann die Wohnung Gottfrieds, dem er bisher nur wenige Andeutungen über seine neuen Ideen gemacht hatte.

„Ich bin es leid, am Main länger den Aprilsgedanken der deutschen Regierungen zu spielen. Ich gebe den Wählern mein Mandat zurück, und es ist kein neuer Kandidat so rot und umstürzlerisch, daß ich ihm nicht meine Stimme geben würde“, erklärte er dem Über-raschten.

„Ich habe es längst empfunden, daß ein grimmiger Pessimismus über Sie gekommen ist“, entgegnete Gottfried. „Was Sie mir über die jämmerliche Lage parlamentarischer Lage schrieben, das erscheint mir außerordentlich einleuchtend. Sie haben mir keine Direktiven gegeben, aber Sie werden aus meinen Artikeln gesehen haben, daß ich doch in Fühlung mit Ihrer Stimmung gekommen bin. Trostlosigkeit, wohin man sieht! Selbst Weitersbroich scheint ein Haar in seiner Begeisterung für das monarchische Regime gefunden zu haben, denn er hat in der preussischen Nationalversammlung kürzlich ein kräftig Wortchen über die Reaktion, den Wortbruch und die Umtriebe der Regierungen geredet. Er muß recht verstimmt sein, denn er schickte mir den Wortlaut seiner Rede zur Veröffentlichung ein.“

„Ich habe es natürlich gelesen und selbstverständlich mit dem größten Interesse. Ihre begleitenden Bemerkungen waren schlagend.“

anerkennen, daß die Ausführungen des Abg. Kämpf im wesentlichen, ohne zu weit zu gehen, das Richtige getroffen haben. (Beifall links.) — Abg. Dove (freif. Bez.) sieht in Übereinstimmung mit dem Abgeordneten Kämpf und Semler eine Reform der Börsengesetzgebung als dringendes Erfordernis an. — Abg. Spahn (Zentr.) erkennt an, daß die Börsengesetzgebung einige Härten enthalte, die abgemildert werden müßten, und verteidigt noch das Reichsgericht, das bezüglich des Börsengesetzes und speziell des Begriffes der Termingeschäfte richtig geurteilt habe. — Abg. Krenndt (Reichsp.) führt aus, insofern es sich um Wiederherstellung von Treu und Glauben im Verkehr handle, gebe er zu, daß das Börsengesetz zu reformieren sei. Keinesfalls dürfe an den Grundfragen der Börsengesetzgebung gerüttelt werden. Damit wird die Denkschrift für erledigt erklärt. — Die Interpellation Trimborn und Gewossen, betreffend Regelung der Rechtsverhältnisse der Berufsvereine, beziehungsweise Errichtung von Arbeitskammern, wird von der Tagesordnung abgesetzt, nachdem Staatssekretär Graf Posadowsky erklärt hatte, daß der Reichskanzler in den nächsten 14 Tagen dem Präsidium mitteilen werde, wann er die Interpellation beantworten wolle. — Es folgt die Interpellation Sasse (Soz.) und Genossen über die Wurmkrankheit: Was gedenkt der Reichskanzler zu tun, um die unter den Bergleuten Deutschlands stark grassierende und bereits in das Meer eingedrungene Wurmkrankheit wirksam zu bekämpfen? — Staatssekretär Graf Posadowsky erklärt sich bereit, die Interpellation sofort zu beantworten. — Sasse (Soz.): In der vorigen Session erklärten die Herren Hilber und Franke die Bereitwilligkeit der Zechenverwaltungen zur nachdrücklichen und opferwilligen Bekämpfung der Wurmkrankheit. Aber nicht die Zechen bezahlen die Sache, sondern die Arbeiter müssen die Zechen bezahlen. 39 000 M. Knappschäftsgelder wurden verwendet allein zu Paradenbauten auf dem Zechengebiet. Das ist eine Blamage für die Zechen. Welch ein Recht hat man überhaupt, die Mittel der Knappschäftskassen zu verwenden? Es ist eine Seuchengefahr nicht bloß für die Bergleute, sondern für die ganze Bevölkerung der Gegend. Da hat die Seuchengesetzgebung einzutreten, hat das Reich die Mittel aufzubringen. Die Untersuchung hat ganz andere Ergebnisse gebracht, als es in den Berginspektorenberichten dargestellt wird. Die Zechen sind zum Teil zu 50, sogar zu 70 Prozent der Belegschaft verheult. Das Mittel zur Bekämpfung der Wurmkrankheit hat wegen seiner Gefährlichkeit mit Recht große Erregung unter den Arbeitern hervorgerufen. Erbfindungen, Räumungen sind vorgekommen. Die Arbeiter haben großes Mißtrauen gegen die Ärzte, die zu einem großen Teil mit einem geringen Verdienst für die Wurmkrankheit die Sache sehr lax handhaben. Die Arbeiter müssen dabei die Untersuchung aus eigener Tasche bezahlen. Wir, die sogenannten Hege, haben die Belegschaften beschwichtigen müssen. Nicht einmal die Löhne wurden voll ausgezahlt. Knappschäftsmittel sind zu Lohnerrichtungen verwendet worden. Die Wurmkrankheit hätte nicht so um sich greifen können ohne die Nachlässigkeit und Pflichtverheessenheit der Reichsregierung und der Behörden. Und der Auffklärung tritt die Behörde noch entgegen. Da werden Vorträge von Ärzten gehalten, es wird aber untertänig, daß daran eine Erörterung sich anknüpft. Das reine Schuldbewußtsein ist es, das den Knappschäftsvorstand zu einem solchen Verhalten veranlaßt hat. Die Zechen benutzen zum Teil die Wurmkrankheit, um den Arbeitern ihre Freizügigkeit zu nehmen und die Löhne zu drücken. — Staatssekretär Graf Posadowsky: Es kann kein Zweifel darüber sein, daß die Wurmkrankheit einen so ernsten Charakter angenommen hat, daß Wissenschaft und Technik alles tun muß, sie auf das nachdrücklichste zu bekämpfen, und daß namentlich auch keine Zechenverwaltung sich scheuen

wird, alle gebotenen Mittel dazu aufzuwenden. Ich teile Ihnen das Material mit, das mir von den nicht-preussischen Bundesregierungen gegeben ist. Für Preußen wird der Handelsminister Ihnen das Material geben. Überall finden dauernd eingehende ärztliche Untersuchungen statt. Erkrankte würden absondelt, auch gesund Befundene beim Reineintritt zunächst nur über Tage beschäftigt, um längere Zeit beobachtet zu werden. Was die Erkrankungsfälle im Meer anlangt, so würden die Rekruten auf etwaige Wurmerkrankungen genau untersucht. Bis jetzt seien 40 solcher Fälle festgestellt worden, und zwar handelte es sich bei 39 um Leute aus Rheinland-Westfalen, während einer aus Elsaß-Lothringen stammte. Es gehe alles auch in den Einzelstaaten, um einer weiteren Verbreitung der Krankheit vorzubeugen. Ein Einschreiten des Reiches gehe nicht an, da die Bergbehörde ein Recht der Einzelstaaten sei. Auf jeden Fall werde der Sache die vollste Aufmerksamkeit zugewandt. Für den gegen die Bergbau-Betriebe erhobenen schweren Vorwurf, dieselben benutzten die Wurmkrankheit dazu, die Freizügigkeit der Bergleute zu beschränken, sei nicht die leiseste Spur eines Beweises erbracht worden. Vieles sich die Bergbetriebe zu einer solchen Handlungsweise herbei, so wäre das ein Zeichen so chroloser Gesinnung, daß die schärfste Remede nötig wäre. (Auf: Sehr richtig!) Solche Vorwürfe sollte niemand ausprechen ohne bündige Beweise. (Beifall.) — Preussischer Handelsminister Müller (schwer verständlich) beantwortet die Interpellation für Preußen. Kaum jemals ist man irgend einer Krankheit mit solcher Energie auf den Leib gerückt wie der Wurmkrankheit. Zu Anfang der neunziger Jahre hat man der Frage Aufmerksamkeit zugewandt, setzte aber damals die Zahl der Kranken viel zu niedrig an. Daraus erklärt sich ganz von selbst, daß man die Sache nicht so leicht mit dem vollen Ernst behandelte, wie es heute geschieht. Seit 1902 hat sich dann eine ganz erschreckende Zunahme der Wurmkranken gezeigt. Es wurde ein Ausschuß zur Bekämpfung der Krankheit eingesetzt, und seitdem ist die Frage mit der größten Gründlichkeit verfolgt worden. Es ist richtig, daß die Sozialdemokraten manches getan haben, um die Öffentlichkeit auf die Frage hinzuweisen; ich nehme aber auch für die Behörden in Anspruch, daß sie ihre volle Schuldigkeit getan haben. Die größte Gefahr ist durch das energische Eingreifen behoben. Wären wir nicht rechtzeitig eingeschritten, so hätte die Gefahr vorgelegen, daß die ganze Arbeiterkraft verheult worden wäre. Das ist verhütet worden, wenn die Schwierigkeiten auch noch immer groß sind. (Den letzten Teil der Rede des Ministers bilden längere Ausführungen über die gegen die Wurmkrankheit getroffenen Maßnahmen, sie bleiben aber auf der Tribüne im Zusammenhang unverständlich.) Nachdem das Hans darauf die Befragung der Interpellation beschlossen hat, verläßt es sich auf Mittwoch, 1 Uhr. Befragung der heutigen Interpellation und Verhandlungen über die weiteren Interpellationen.

Politische Übersicht.

Ans dem Reichstage.

L. Berlin, 12. Januar.

Die unerwartete Börsengesetzdebatte, die sich heute im Reichstage entspann, konnte selbstverständlich die Dinge nur oberhin streifen, aber sie war darum nicht wertlos. Der Abg. Kämpf, der hier zum ersten Mal seine Sachkunde im Parlament bewähren konnte, hatte die Genehmigung, die Zustimmung des Schatzsekretärs zu seiner scharfen Kritik an einem Teile der Gründe für den Rückgang unserer Konsole zu erzielen. Das ist immerhin etwas. Freiherr v. Stengel konnte um so unbefangener über die Verhältnisse sprechen, je weniger er für sie ver-

sönlich verantwortlich gemacht werden darf. Denn zu der Zeit, wo die letzte große Anleihe begeben wurde, war er noch nicht im Amte. Wenn der Schatzsekretär analoge Beispiele aus Paris und London für den Rückgang von Staatsanleihen heranzuziehen versuchte, so weiß er als hervorragender Sachmann gewiß sehr wohl, daß der Laie den Trost nicht verlangen kann. Er wird sich sagen, was jeder sachkundige Beurteiler sagen muß, nämlich daß die Leistungsfähigkeit des Berliner Finanzmarktes entsprechend den unvermeidlichen lässigen Folgen des Börsengesetzes gesunken ist, und den Schaden davon trägt schließlich auch die Regierung, wie der Abg. Kämpf mit lebhaften Warnungen ausführte. Eine Großmacht braucht eine starke Börse, das ist so wahr, daß auch der zustimmen kann, der sich frei von irgendwelchen Sympathien für die Börse weiß. Nun ist es bei uns aber dahin gekommen, daß der Berliner Markt einer zweiten Kammer geworden ist, und wenn sich ein Ungewitter am europäischen Horizont zusammenziehen sollte, so würde die Regierung leider empfinden können, was das am letzten Ende bedeutet. Aber die Regierung hat ja den guten Willen, ihren Fehler wieder gutzumachen. Welches Schicksal der Börsenmobille haben wird, läßt sich nach den heutigen kurzen Reden im Reichstage freilich nicht bestimmen. Man weiß nicht, ob der Abg. Semler, der sich im wesentlichen auf den Boden der kämpfischen Rede stellte, für alle seine nationalliberalen Parteifreunde sprach, und die allgemein gehaltenen Erklärungen der Abgg. Krenndt und Spahn, einzelne Härten des Börsengesetzes mildern zu wollen, sind einseitigen völlig inhaltslos, denn man erfährt nicht, wie weit die versprochene Milde rung gehen soll.

Vom Westtrod des Mittelkanals.

Vom Rhein wird uns geschrieben: Die schwankende Haltung der Regierung in der Kanalfrage hatte einen ihrer Gründe in der Uneinigkeit oder dem Interessenstreit der Hauptkanalinteressenten im Westen. Dieser Streit ist jetzt erfreulicherweise geschlichtet. Sein Wesen mit einigen Strichen darzulegen, ist vielleicht erwünscht, weil damit zugleich ein Stückchen neuerer wirtschafts- und verkehrs-geographischer Entwicklung geschildert ist. Es standen sich in zwei Organisationen gegenüber die Anhänger der Emscher- und die der Rippelkanalisierung. Die Emscher ist ein nördlich von der Ruhr und südlich von der Lippe (von dieser jedoch viel weiter entfernt) nach Osten nach Westen fließendes rechtes Nebenfließen des Rheins, das eine längere Strecke die Grenze zwischen den westfälischen Regierungsbezirken Arnsberg und Münster bildet. Die Freunde der Emscherlinie (Rhein-Rippelkanal) besaßen die ältere Organisation, in der den Industriellen die kommunalen behördlichen Personen Unterstützung leisteten und vielfach die dekorative Spitze bildeten; sie durften sich bisher auch den stärkeren Einfluß zuschreiben, weil an Ruhr und Emscher der Schwerpunkt der hauptberuflichen Montanindustrie lag. Aber gerade dies hat sich verändert. Allmählich ist der Kohlenbergbau weit nach Norden vorgedrungen, und man spricht schon heute fast richtiger von einem „Rippelkohlenrevier“ als von einem „Ruhrkohlenrevier“. Wenn nunmehr durch zwei beiderseitige Versammlungen in voriger Woche — das Bündnis zwischen Emscher- und Rippelnie auf der Grundlage der Förderung beider Linien, gleichmäßig in welcher zeitlichen Folge, fest und dauernd geworden zu sein scheint, so ist dessen Zustandekommen wesentlich dadurch erleichtert worden, daß große industrielle Gesellschaften ebenso wie der Riskus ihren großen Besitz an der Emscher in den letzten Jahren bis an die Lippe ausgedehnt hatten, also zugleich Lippe-Interessenten geworden sind. Die Ausdehnung und Vereinheitlichung des Stohlen-

„Die Geschichte hat in unserer Gegend großes Aufsehen gemacht. Überhaupt fängt man wieder an, sich zu erheben. Na, Ihre Mandatsniederlegung wird erst recht Spektakel machen.“

„Speziell meiner Gründe wegen. Diese Gründe müssen die Basis einer neuen, verschärften Bewegung werden. Überhaupt müssen wir nun einmal ordentlich losgehen. Wir sind viel, viel zu zahm gewesen, zu objektiv, zu vertrauensselig. Wir haben unsere Sache nur halb getan und ernten nun die Früchte. Jede Halbheit rächt sich. Entweder suchen wir den Schaden noch zu reparieren, wenn er noch zu reparieren ist, oder wir werfen unsere Klinte ins Korn und versinken wieder in politischen Stumpf sinn.“

„Das darf unter keinen Umständen geschehen, der Sache wegen nicht und unserer selbst wegen nicht!“ rief Gottfried.

„Es wird ein Kampf auf Leben und Tod, ein Kampf gegen alle germanische Tradition und anerzogene Vorurteile, ein Kampf gegen jede monarchische Gesinnung.“

„Donnerwetter, ein Kampf gegen eine hundertköpfige Hydra!“

„Und der Hercules ist der neu erwachende, neu geschnürte, neu gesäufte Unwille des Volkes. Es geht nicht anders. Es muß reine Bahn gemacht werden.“ Mit kurzen Worten erzählte Schwertfeger nun von den republikanischen Antrieben, die im Werke seien, und Gottfried staunte sehr, wie weit die Vorarbeit schon gediehen und welche Kräfte der Bewegung schon gewonnen waren.

„Es ist ein großes Wagnis, aber es ist nicht zu groß, eines solchen Preises wert zu sein. Einheit, Freiheit! Hinweggefegt die ganze veraltete und vermorschte Wirtschaft! Diesmal steht der Kopf auf dem Spiel. Junger Freund, mein Wort, ich werde es Ihnen nicht übelnehmen, wenn Sie nicht mittun.“

„Aber ich tue mit, ich besinne mich nicht!“ rief Gottfried. „Wenn Sie, der Gereifte, der Überlegende, alles in die Schanze schlagen können, so kann ich es erst recht.“

Schwertfeger schritt einige Male auf und nieder. „Ich habe innerlich mit allem abgeschlossen, was mich noch mit dem alten verknüpfte“, sagte er. „Ich werde es auch äußerlich tun. Ich ziehe mich aus dem Geschäft zurück und werde binnen kurzem nicht mehr der Kaufmann Schwertfeger sein, sondern nur der Verleger eines

radikalen Blattes. Überdies werde ich die Trennung meiner Ehe in die Wege leiten. Es muß Klarheit geschaffen werden in allen Dingen.“

„Ich verstehe Sie, lieber Freund, und ich kann Sie nicht tadeln“, sagte Gottfried.

„Es ist nicht nur die endliche Lösung eines von Anfang an unhaltbaren Verhältnisses. — Sie wissen, welche wichtige Rolle Nicken in unserer Bewegung spielte und nun erst recht spielen wird. Wir sind ihr vielen Dank schuldig und sie ist längst nicht mehr das lässliche Weib aus dem Volke. Man muß ihrer veränderten Stellung Rechnung tragen. Sie muß frei sein. Ich habe auch die Trennung ihrer Ehe mit dem Kerl, an den sie mal in Niedrigkeit und Unterstand geraten ist, in die Wege geleitet. — Überhaupt, wir müssen jetzt alles vorziehen. Einen Teil meines Vermögens, soweit ich es nicht für die Kosten unseres neuen politischen Unternehmens gebrauche, werde ich in England anlegen. Sie sehen, den vorsichtigen Kaufmann werde ich auch in Zukunft nicht verleugnen.“

„Das wird unserer Sache keinen Schaden bringen. Und was bleibt mir zu tun? — Die Sporen in die Weichen und die Hängel verhängt, nicht wahr?“

„Recht so! Aber unser Blatt darf nicht mehr mit Tinte geschrieben werden. Wir müssen unsere Feder in eine ägende Dauge tauchen, wir müssen die Leidenschaften der Massen entflammen, wir müssen Feuer legen und mit Kettenfugeln unter die Feinde schießen. Ich stude jedem beruhigenden Wort, das ich jemals gesprochen hab.“ — Es war die größte Torheit, daß wir ein haufälliges Haus mit einem neuen Stodwerk versehen wollten. Wir müssen es zu Boden reißen und ich glaube, daß wir beim Neubau nur selten einen alten Stein werden gebrauchen können.“

„Ja, zeigen wir, wer stärker ist, die Reaktion oder wir!“ rief Gottfried.

„Aber Vorsicht, soweit wir sie nur üben können“, mahnte Schwertfeger. „Man wird uns nun höllisch auf die Finger sehen und die Polizei und der Staatsanwalt werden jetzt jede Zeile von Ihnen durch die Lupe betrachten. Sie bilden sich schon ein, jetzt sei ihre Zeit gekommen. An die zehntausend begeisterte Männer und Jünglinge hat die v o r märzliche Demagogenerieherei justifiziert und ins Zuchthaus gebracht; wer weiß, ob das n a c h märzliche Regime nicht noch schlimmer austräumt.“ —

(Fortsetzung folgt.)

Fenilleton.

Synodale Weisheit und Freidenker-Moral.

(Herr Weller im Freidenker-Verein.)

Im Saal der „Roge Plato“ drängten sich gestern die Leute, wie wahrscheinlich noch nie bei einem Vortrage des „Freidenker-Vereins“. Eine Viertelstunde nach der angekündigten Eröffnungszeit war man voll bemüht, Stühle für die immer noch Neuankommenden herbeizuschaffen. Viele Damen unter den Besuchern. Das Ewig-Priesterliche, und sei es auch sehrmal exkommuniziert, gebannt und allen Teufeln verfallen, behält für das Ewig-Weibliche immer seinen geheimnisvollen Reiz. Aber auch viele Männer. Mehr als man sonst in Wiesbaden in Vorträgen zu sehen gewohnt ist. Weller's Name hat also Werbekraft. Der Märtyrer — und zu dem hat Weller die offizielle Kirche gestempelt — hat sie stets. Immerhin wäre sie damit nicht ganz erfüllt. Besser Unterrichtet fragen: „Haben Sie Weller schon reden gehört?“ — „Nein.“ — „Ja dann freilich!“ Man sieht den Mann vergebens näher darauf hin an. Der Kopf mit dem weichen, fast femininen Profil, die Haltung würden eher auf einen lyrischen Dichter als auf einen Kämpfer und Redner von agitatorischer Kraft schließen lassen. Die verbindliche Haltung im Privatgespräch — der Gehrad — die weiße Binde — jetzt ist ich fast schon beim Hofrat, Institutsdirektor oder Ähnlichem. Da tritt Weller hinter's Rednerpult und beginnt zu sprechen. Mit einem Schlag ändert sich das Bild.

Das ist vor allem ein Redner mit starken inneren und äußeren Mitteln. Da ist nicht bloß Gewandtheit, mit der man sich heute meist schon zufrieden gibt, sondern Lebendigkeit und Kraft des Ausdrucks. Da wehelt kalte, scharfe Ironie mit warmen Überzeugungsströmen. Auch ist nicht bloß ein Organ, das überall im Saal klar und verständlich tönt, sondern das sich auch überall dem Empfindungsgehalt der Rede anschmiegt. Und vor allem nicht nur ein Redner, sondern auch ein gelebter Kämpfer, der weiß, daß die beste Einleitung der Schlacht der vehemente, leidenschaftliche Angriff ist. Los! — und schon ist er mit dem Gegner Leib an Leib. Die bodenlose Torheit der offiziellen Kirchenwächter und die gesinnungslose Presse, die ihre Überzeugung für Annoncen verschahert — beide gleichmäßig für die Volkser-

an die Fabriken. Aus Jekaterinoslaw gingen zwei Bataillone Infanterie ab.

* Türkei. Der bulgarische Agent, Raichewitsch in Konstantinopel, gab im Namen seiner Regierung der Sparte eine entschiedene Versicherung der Loyalität und Freundschaftlichen Absichten ab, drückte aber zugleich sein Bedauern darüber aus, daß die untergeordneten türkischen Behörden andauernd den bulgarischen Reisenden und dem Handel große Schwierigkeiten machten und die bulgarische Bevölkerung der Grenzgebiete auf alle mögliche Weise bedrückt würde.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 13. Januar.

Der König von Dänemark, der in Gmunden erkrankt war, ist aber auf dem Weg der Besserung befindet, wird hier die Kur gebrauchten.

Königliche Schauspiele. Am Samstag, den 10. d. M., findet die Eröffnung der Ballett-Idylle „Frühlingshauber“ von H. v. Nachtrich, Musik von Sr. Königl. Hoh. dem Prinzen Joachim Albrecht von Preußen, statt. Der Abend wird durch eine Wiederholung des erfolgreichen Blumenthalschen Lustspiels: „Wann wir altern“ und des Rosendischen Verklüppelspiels „Die Romantischen“ eingeleitet.

Residenz-Theater. Der andauernd große Erfolg, dessen sich Generals Drama „Japanreich“ erfreut, veranlaßt die Direktion, das Stück morgen Donnerstag wieder zur Aufführung zu bringen. Freitag findet, wie bereits mitgeteilt, eine Wiederholung von Franz v. Schönbans rasch zu großer Beliebtheit gelangtem Lustspiel „Maria Theresia“ statt. Samstag gelangt „Al-Heidelberg“ zur Aufführung, worin Fräulein Mary Daffert vom Stadttheater in Oberfeld die Rolle der Käthi spielt.

General v. Leonrod. In unserem Abendblatt vom 11. d. M. haben wir schon kurz das Ableben Sr. Excellenz des bayerischen Generals der Kavallerie Freiherrn v. Leonrod. Seit langen Jahren unser Mitbürger, ist dieser hochgebildete, um sein engeres und weiteres Vaterland hochverdiente, edle Mann hier wie an die Öffentlichkeit getreten. Er lebte bei uns im wahren Sinne des Wortes „otium cum dignitate“. Wer aber trotzdem das Glück hatte, ihn zu kennen und von seinem reichen Wissen und Erfahrungen lernen zu dürfen, wird ihm Liebe und Ehrfurcht bewahren. — Freiherr August v. Leonrod wurde als Sohn des bayerischen Staatsrates, Appellationsgerichtspräsidenten Freiherrn Ludwig Leonrod aus dessen Ehe mit Reichsfreilin v. Stengel 1810 in Ansbach, Mittelfranken, geboren. Von den Eltern in der Paganer zu München erzogen, besuchte er später 3 Jahre die Universität. 1840 trat er als Junker in die bayerische Kavallerie ein, wurde 1848 Oberleutnant und Regimentsadjutant, 1851 Hauptleutnant Sr. Majestät des Königs von Bayern, 1852 zum 3. Ulanen-Regiment versetzt und 1856 Regimentskommandeur; er führte 1870/71 eine Brigade, wurde 1875 Divisionkommandeur. Auf wiederholte Bitten bewilligte ihm der König 1882 den Abschied. — Nach einigen in Italien, besonders Kunststudien gewidmeten Jahren wurde Freiherr Leonrod unser Mitbürger. Mit ihm scheidet nicht nur wieder einer der wenigen noch lebenden höheren Truppenführer aus der großen Zeit 1806 und 1870/71, sondern einer der letzten, welche noch persönlich mitwirkend die bayerisch-griechische Königsepoche mitmachte. Leonrod begleitete 1840 Kronprinz Maximilian nach Griechenland und 1841 war er mit Prinz Albrecht in Italien. Er gehörte auch zur wissenschaftlichen und künstlerischen Zirkelrunde des Königs Max und zu dessen intimem Jagdfreize. 1848/49 war er militärisch und wissenschaftlich in Frankreich und England tätig. Als Major leitete Leonrod weit über das Dilettantenhafte hinausgehendes und sein Gemüth auf der Wacht“, den er seinem Freunde General v. d. Tann zum Jubiläum schenkte, ist ein Meisterwerk. Schon 1806 hatte sich der damalige Oberst Freiherr Leonrod bei Affingen, Oelsmühl und den Odenkammer Höhen ausgezeichnet. In den schweren Tagen der Baperner um Orleans bediente er mehrfach als scheidender Leiterführer den Rückzug der halbvernichteten Infanterie und Kavallerie, mit dem Säbel in der Faust wie zu Fuß, nachdem er sich schon bei Würzburg, Sedan und Paris hervorgetan, durch Armeebefehl vom 20. September 1870 wurde ihm besondere Anerkennung gezollt, die das Großkreuz des bayerischen Pour le mérite und das eiserne Kreuz 1. Klasse krönte. Auch den Orden des heiligen Michael erhielt vielen anderen Ehrungen dieser Art befahl der Verstorbenen. Zur Schau getragen hat all das der Ver-

storbene nie, er war von einer fast rührenden Schüchtheit, ohne sich dabei je das Mindeste zu vergeben. Von seinem Outfit an andere machte er kein Aufsehen. Für seine Veredlung, die am Donnerstagnachmittag um 2 Uhr vom Sterbehause Friedrichstraße 10 aus stattfand, ordnete er völlige Einfachheit an und bat, insbesondere jedes militärische Aufgebot zu unterlassen.

Die Stadtverordneten sind auf Freitag, den 15. Januar l. J., nachmittags 4 Uhr, in den Bürgeraal des Rathhauses zur Sitzung eingeladen. Tagesordnung: 1. Einführung und Verpfändung der neu gewählten Stadtverordneten. 2. Antrag des Stadtverordneten Hartmann: Die Stadtverordneten-Versammlung wolle a) den Magistrat ersuchen, ihr den Haushaltsplan für 1904/05 baldigst zugehen zu lassen; b) den Haushaltsplan, bevor er dem Finanzausschuß übergeben wird, einer Besprechung im Plenum unterziehen. 3. Fluchtlinienplan einer Grenzstraße der Villenkolonie „Eigenheim“ bei Sonnenberg. Ver. B. A. 4. Antrag auf Bewilligung von 8000 M. für die Ausschachtung des vorderen Teiles der Niederbergstraße. Ver. B. A. 5. Desgleichen von 17 100 M. für die innere Einrichtung der Krankenhaus-Parade. Ver. B. A. 6. Desgleichen von 4028 M. zur Zahlung von Entschädigungen für Bäume usw. bei Erweiterung der Dohlemmerstraße auf der Südseite. Ver. B. A. 7. Verkauf einer Feldwegfläche zwischen der Blicher- und Göttenstraße. Ver. B. A. 8. Desgleichen einer Wegfläche im Distrikt „Schöne Aussicht“. 9. Desgleichen einer städtischen Grundfläche an der Ecke der Schiersteiner- und Niedermühlstraße. 10. Geländeaustausch bei der Schule in Clarenthal. 11. Antrag auf Bewahrung einer Gehaltszulage. 12. Neuwahl des Wahlausschusses für das Jahr 1904 und Beauftragung desselben, bis zur nächsten Sitzung Vorschläge für die Neuwahl der übrigen ständigen Ausschüsse zu machen.

d. Vom Pflug. Im „Volksbildungsverein“ hielt gestern Abend vor einer zahlreichen Zuhörerschaft Herr Vortragsleiter Behlen aus Haiger einen interessanten Vortrag über den Pflug und das Pflügen bei uns, den Römern und in vorgeschichtlicher Zeit, mit besonderer Berücksichtigung der vom „Raffaellischen Altertums-Verein“ im Sommer 1903 veranstalteten Ausgrabungen am Fuße des Besterwaldes. Nach der Sage hat das den Boden aufwühlende Schweln den Anlaß zur Erfindung des Pfluges gegeben; sicher aber ist wohl die Annahme, daß der Teutone nach der Jähmung des Landes diesem die Arbeit des Menschen auflegen wollte und so auf den Gedanken geriet, den Stiel der Hacke nach vorn überzubiegen, in einem den Kindern angelegten Joch zu befestigen, das Werkzeug selbst aber durch einen an der Bewegung befestigten Ast zu lenken. So entstanden jedenfalls der Pflugbaum, die speerartig aus dem Holz der Steineiche gefertigte Schar und die Stierze. Zweifellos bestand die älteste Art der Bodenbearbeitung nur in einer Art Auslopfen des Bodens, es genügte nach der Ernte ein bloßes Aufkrähen, um den Samen vor Vogelfraß und Vertrocknung zu schützen. Zunächst verwendete man einen Baumast mit gekrümmtem Ende, das man bald zuspitzen und mit Eisen beschlagen lernte. Römische Schriftsteller melden, daß bereits ziemlich früh mehrere Arten von Pflügen im Gebrauch waren, der sogenannte römische Pflug für schwere, der campanische Pflug für leichte Böden, eine Art Hufeisenpflug, ein Pflug zur Unterbringung der Saat und einer, welcher das Land in Rämme spalten ließ. Plinius erzählt, daß seit kurzem der Räderpflug im gallischen Rätien erfunden sei. Der Redner, der leider etwas schwer verständlich blieb, ging auf die Geschichte des Pfluges naturlich weit näher ein, im großen und ganzen konnte er aber auch nur bestätigen, was bis jetzt bei den Forschungen auf diesem Gebiete immer herausgekommen ist: daß der einfache Pflug, wie wir ihn heute noch brauchen, in ganz ähnlicher Gestalt im grauen Altertum bekannt war. Daß die eiserne Pflugsschar bei

uns schon recht früh bekannt war, glaube der Redner auch aus den Ergebnissen seiner im Distrikte vorgenommenen Ausgrabungen schließen zu dürfen. Ramentlich sind es hier die mit parallellaufenden, offenbar durch eine darüberhingegangene Pflugsschar entstandenen, mit Nissen versehenen Steine, die dafür sprechen. Der Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Deutscher und Österreichischer Alpenverein. Am Dienstag, 9. d. M., fand im Damenlokal des Rottenhofes die ordentliche Mitgliederversammlung (Generalversammlung) der Sektion Wiesbaden des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins statt. Es waren 24 Mitglieder erschienen. Den Vorsitz führte Herr Pfarrer Seefenmeyer. In dem Jahresbericht, den der Schriftführer, Herr Dr. med. B. H. er, zur Erledigung des ersten Punktes der Tagesordnung verlas, wurde als wichtiges Ereignis des verfloffenen Vereinsjahres die Vollendung des Ergänzungsbauwerkes der Wiesbadener Hütte und seine Einweihung am 1. August hervorgehoben und des Erbauers, des Herrn Professor Königlich-Banrats Seefenmeyer und der sonstigen Förderer des Baues dankend gedacht. Durch diese bedeutende Vergrößerung ihrer Hütte hat die Sektion Wiesbaden an Bedeutung wieder wesentlich gewonnen, zumal die Hütte auch als Station für das alpine Rettungswesen angesehen ist. Die Zahl der Mitglieder ist von 200 auf 422 gestiegen. Von Veranstaltungen wurden erwähnt: fünf größere Vorträge in der Aula der hiesigen höheren Mädchenschule, mehr als Vortragsprospektionen, zwei kleinere Vortragsabende im Rottenhof, mehrere „Herrenabende“, das Alpenfest in der Ballhaus und eine Reihe von gemeinsamen Sonntagsausflügen. Über Alpenreisen und Hochtourneen waren 50 Berichte von den Mitgliedern eingeleitet worden. Sie bewiesen, welche reges Interesse für die praktische Betätigung des Alpinismus in der Sektion lebt. Der Hüttenwart, Herr B. H. K. er, brachte sodann eine Anzahl von Einzelheiten über den Verkauf des Hüttenbauwerkes und der Einweihungsfest. Die Wiesbadener Hütte enthält darnach in ihrer jetzigen Gestalt 12 Zimmer mit je 2 Betten und 2 Zimmer mit je 5 Betten, ferner Frischeneiler für 8 Fahrer, sowie Speisezimmer und Küche, Fahrerszimmer und Räume für das Stützpersonal. Die Baukosten betragen 10 516 M. 92 Pf., dazu kommen 200 M. 82 Pf. an Mobilien, wofür belaufen sich die Gesamtkosten auf 10 716 M. 74 Pf. Der Besuch der Hütte hatte gegen das Vorjahr ein Plus von 27 Personen aufzuweisen, ein überaus günstiges Resultat, dem denn auch ein Uberschuß aus dem Betriebsbetriebe im Betrage von 1188 Kronen entspricht. Auch die Sektionskassa ergab eine günstige Bilanzlage. Dem Kassierer, Herrn Ludw. O. sch, wurde auf Grund des Berichtes der Rechnungsprüfungs-Kommission von der Verammlung der Decharge erteilt. Die diese Kommission bildenden Herren Landesrechnungsrat Steneck und Fr. Baumus wurden hierauf wiedergewählt. Eine vom Vorstände beantragte Statutenänderung wurde mit einigen Änderungen, die sich bei der Diskussion als notwendig herausstellten, angenommen. Es werden danach von jetzt ab die Geschäfte der Sektion von einem „geschäftsführenden Ausschusse“ befehligt, während der Vorstand nur aus zwei Personen, dem Vorsitzenden und dem Schriftführer, besteht. Ferner ist der Räumigkeitstermin für den Austritt auf 1. Januar 31. Dezember (3 11) festgelegt worden. Die durch Stimmzettel erfolgende Wahl des Vorstandes und geschäftsführenden Ausschusses ergab folgendes Resultat: Herr Pfarrer Seefenmeyer, Vorsitzender, Dr. med. B. H. er, Schriftführer, ferner als weitere Mitglieder des Ausschusses die Herren: Baummeier H. Blume, Kaufmann Geir. Busch, Inspektor der Blindenanstalt Aug. Glöck, Direktor G. Traub, Kaufmann Ludw. O. sch, Buchhändler R. Vohmann, Rentner B. H. K. er, Neuenborf. Bei Bestellung von 20 Hüttenamtsstellen wurden folgende Nummern gezogen: 49, 58, 59, 92, 97, 104, 112, 136, 156, 157, 158, 167, 177, 198, 218, 258, 291, 311, 354, 357. Die Gesamtkosten der Sektion belaufen sich noch auf knapp 10 000 M. Dem steht ein Vermögensobjekt in Gestalt der Hütte im Werte von ca. 30 000 M. gegenüber. Die Bilanzlage ist somit eine durchaus geordnete. Das Programm für die Veranstaltungen der zweiten Hälfte des Winters wird den Mitgliedern dieser Tage angehen.

Schauspieler. Nächsten Sonntag, den 17. d. M., findet im „Hotel Schützenhof“ ein Schauspieler statt, bei welchem die Dindulation Hauptbedingung ist. Im Anschluß daran folgt eine Tombola mit Ball, und es wäre eine rege Beteiligung sehr wünschenswert. Nicht nur hiesige erste Damenfriseur, sondern auch erste Kräfte aus Frankfurt und Mannheim werden vertreten sein.

Humoristischer Vortrag. Auf den heute Mittwoch, abends 8 Uhr, auf Veranlassung des Kaufmännischen Vereins Wiesbaden im Gartenlokal des Restaurant Friedrichshof stattfindenden Vortrag des Herrn Josef K. er, an dem Thema: „Am Ob-

einmal an. Er übertrieb natürlich, wie das so seine Art ist: „frei denken ist nichts — frei empfinden alles“. Und fast andächtig sah er zu dem Bilde vor seinem Sitz auf, einer Reproduktion des bekannten Lenbachschen Bildes, das die Duse mit des Meisters blondem Töchterlein auf dem Arme zeigt. „Ob mich wohl einer von den vielen verstanden hätte, wenn ich mit dem Bilde da auf das Podium gestiegen wäre und die Erhöhten apostrophiert hätte. Eine junge, schöne Religion hat man auch eben gepredigt, das Symbol einer jungen, schönen Lehre bring auch ich euch hier. Prüfet, prüfet immer weiter, und nicht, was andere für das Beste erklären, sondern was als das Ureigenste mit eurem Ich harmonisch zusammenklingt, behaltet“. „Nun krieg' ich's auch noch mit dem Pathos“, lachte er dann und registrierte zum Schluß, doch halb melancholisch und halb ironisch:

„Das Jahrhundert ist meinem Ideal nicht reif. Ich lebe Ein Bürger derer, welche kommen werden.“ J. K.

Aus Kunst und Leben.

Sinfonie-Konzerte der Königl. Kapelle. In dem vierten Sinfonie-Konzert der Königl. Kapelle, welches am Montag, den 18. Januar, stattfand, wird der treffliche Leiter dieser Konzerte, Herr Königl. Kapellmeister Professor Franz Mannsack, auch als Solist tätig sein. Herr Professor Mannsack erfreut sich einer so großen Beliebtheit und mit Recht eines so wohlbegründeten Rufes als Pianist, daß sein Auftreten an dieser Stelle allgemein mit großer Freude begrüßt werden dürfte. Herr Mannsack hat das selten gespielte D-moll-Konzert von Brahms und das A-moll-Konzert von Schumann zum Vortrag gewählt. — Das vollständige Programm erscheint demnächst.

Dr. Dettweiler. Geheimrat Sanitätsrat Dr. Peter Dettweiler, der langjährige Leiter der berühmten Heilanstalt Falkenstein bei Cronberg, ist gestern nachmittag in seiner Villa in Cronberg im Alter von 67 Jahren plötzlich infolge Herzschlages gestorben. Er war einer der hervorragendsten und erfolgreichsten Fachleute auf dem Gebiete der Schwindsuchtbekämpfung und hat in der Heilanstalt Falkenstein musterhafte und vorbildliche Einrichtungen getroffen. Unter den Ärzten und bei den Laien erfreute er sich eines gleich großen Ansehens. Die in der Praxis gewonnenen Erfahrungen hat er in Wort und Schrift dem großen Publikum zu-

gänglich gemacht; zuletzt hielt er auf dem Londoner internationalen Tuberkulose-Kongress einen Vortrag. Sehr geschätzt war er von der Kaiserin Friedrich, die für seine Heilanstalt großes Interesse bewies und bis zu ihrem Tode in regem persönlichen Verkehr zu ihm stand.

Dr. T. Tödlische Vergiftung durch Nieswurz. In den Gebirgen von Mittel- und Südeuropa ist der schwarze Nieswurz (Helleborus niger), auch Christwurz, Schnee- oder Weihnachtsrose genannt, ziemlich häufig. Den letzteren Namen hat er daher, weil seine Blüten in den Wintermonaten, spätestens im März erscheinen. Der Wurzelstock enthält einen giftigen Saft von äußerster Schärfe, wurde aber früher in den Apotheken geführt. Daß auch jetzt noch eine Vergiftung durch Nieswurz möglich ist, lehrt ein jüngst vorgekommener Fall, den der „Lancer“ berichtet. Ein junger Student hatte sich auf Veranlassung eines Freundes eine Salbe aus schwarzem Nieswurz bereitet, die gegen einen unangenehmen Hautausschlag wirken sollte. Da kurz darauf der Student von Magenbeschwerden heimgekehrt wurde, wollte er etwas Saltpulver dagegen einnehmen, verwechselte aber in seiner bedeutenden Kurzsichtigkeit dies Mittel mit dem Niespulver, das in einem ganz ähnlichen Papier an derselben Stelle verwahrt war. Als er seinen Irrtum entdeckt hatte, ging er sofort zu einem Apotheker, um sich ein Brechmittel zu verschaffen. Dieser gab ihm jedoch den Rat, sofort einen Arzt zu befragen und ließ ihn gehen. Unterwegs aber, etwa 20 Minuten nachdem das Pulver eingenommen war, wurde der junge Mann von heftigen Schmerzen befallen, so daß er nach Hause getragen werden mußte. Ehe noch ein Arzt herbeigezogen werden konnte, starb er, nachdem sich gewöhnliche Mittel als unwirksam erwiesen hatten, an ein Erbrechen herbeizuführen. Das Gift des Nieswurz veranlaßt zunächst eine starke Verbrennung des Magens und dann, wenn es in den Laktokreislauf eingetreten ist, eine Lähmung der die Herztätigkeit regelnden Nerven und bringt so das Herz zum Stillstand. Ein Gegenmittel ist bisher nicht bekannt. Ein Teelöffel voll des Saftes würde genügen, sechs Menschen zu töten. Fälle von Vergiftungen durch Nieswurz sind ungewöhnlich selten, da auch die Pflanze selbst nicht allzu häufig und in ihrer Verbreitung beschränkt ist. Vor etwa 50 Jahren ist einmal eine solche Vergiftung vorgekommen, die nicht mit dem Tode endigte.

Verschiedene Mitteilungen. „Münchener Anzeiger“, ein Schwank von Stobiger, hatte am Kaiser-Jubi-

läumstheater in Wien starken Erfolg. Darsteller und Autor wurden immer wieder hervorgehoben, oftmals bei offener Szene.

Der Gemeinderat von Paris ist ersucht worden, zum Andenken an den Erfinder der Rotations-Maschine einer Straße den Namen Marinoni-Straße zu geben.

Vom Scherzhaftigen.

* Gedichte von G. A. Jens. (Berlin, Franz Wunder.) Fr. 2 M. 50 Pf. Ein frischer Ton geht durch das ganze Buch. Viel urwüchsiger Humor und föhliche Satire steckt darin, aber auch viel Liebe. Farbe, welche Stimmungsbilder scheinen Jens fernzuliegen, ebenso fern aber zu allem Glück sichtliche Schwärmerel und blasse Sentimentalität. Bei der Auswahl wäre manchmal etwas mehr Strenge am Plage gewesen, wie denn auch die heile noch Arbeit vorgefunden hätte. Dann wären der hartklingenden Verse mit nicht selten überlanggedragenen Bildworten sicherlich weniger geworden. Im übrigen muß dem Buche seine Existenzberechtigung zuerkannt werden, und das will angesichts der lyrischen Überproduktion unserer Tage gewiß viel heißen. R. W. E.

* Goethes Werke. Unter Mitwirkung mehrerer Fachgelehrter herausgegeben von Professor Dr. Carl Deinemann. Kritisch durchgesehene und erläuterte Ausgabe. Kleine Ausgabe in 15 Bänden, große Ausgabe in 30 Bänden. Preis jedes Bandes in elegantem Leinenband 2 M. (Webers Klassiker-Ausgaben.) Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien. Von Goethes Werken in der Deinemannschen Ausgabe liegen der IV. und der II. Band fertig vor als XI. und XII. in der Reihe der 15 Bände. Der vierte Band bringt zunächst „Achilleis“ und den „Westfälischen Diwan“ mit den Notizen und Anmerkungen von Dr. Georg Ellinger. Die Bearbeitung des Fragments „Achilleis“, dessen geplante Fortführung Ellinger noch hinterlassenen Schemata Goethes sorgfältig behandelt, zeigt den Aufwand größter Mühe und Genauigkeit, und auch von der anmutig eigentümlich fremden Gedichtsammlung, dem „Diwan“, geben genaue Kommentare über Zeit, Ort und Art der Entstehung Aufschluß. Das erst deutsche humor- und geistvolle Groß „Meineste Fuchs“, erläutert von Professor Gotthold Klee, schließt sich diesen Werken an und ist vom Bearbeiter vortrefflich in die Gesamtgeschichte der Dichtung eingereiht. Der zweite Band ist wie der erste von Dr. Deinemann selbst bearbeitet und liefert viel über Gelegenheiten und Anlässe zu sagen, viel Potemtsches zu erklären. Die umfangreichen Nachweise bieten denn auch eine Fülle von weither zusammengetragener, überaus sorgfältig geordnet und wirklich fruchtbar gemachter Gelehrsamkeit, die vor allem dem Literarhistoriker um so willkommen sein wird, als der dieser Bearbeitung entsprechende Apparat der Weimarer Sophienausgabe noch nicht vorliegt. — Diese beiden Bände bilden eine würdige Fortsetzung der so ausgezeichneten und allseitig geschätzten Ausgabe.

garten und im Hofbräuhaus in München" sei hiermit nochmals aufmerksam gemacht. Mitglieder und deren Angehörige haben freien Eintritt, für Nichtmitglieder sind Eintrittskarten à 50 Pf. an der Kasse zu haben.

Ein schlimmer polizeilicher Übergriff, den ein Schutzmann beging, indem er sich wahrscheinlich dupieren ließ, ist dieser Tage in einer Villa an der Alexandrastraße vorgekommen und beschäftigt augenblicklich die Behörden. Dort wohnt ein Rentner R., der mit seiner Ehefrau seit 6 Jahren im Scheidungsprozess liegt, und zwar infolge eines gegen die letztere gerichteten Antrages auf Irrennichtigkeitserklärung und Entmündigung, der allerdings nicht zum Ziele führte. Ende vorigen Jahres wurde die Klägerin mit ihrer Scheidungsklage vom Reichsgericht abgewiesen und so blieb und ist sie natürlich noch heute die rechtmäßige Ehegattin des Herrn R. Auf mehrseitiges Anraten ging Frau R. am letzten Samstagmittag gegen 8 Uhr unter Begleitung einer Jungin in die Wohnung zurück, um vielleicht eine Beilegung des hässlichen Streites und eine Trennung nach Ordnung der Vermögensangelegenheiten auf gütlichem Wege herbeizuführen. Zunächst aber wurde die Begleiterin in schroffer Form aus dem Hause gewiesen; ein gleicher Versuch der Ehefrau R. gegenüber scheiterte jedoch. Gegen 7 Uhr abends verließ Herr R. seine Wohnung, nicht ohne dieselbe zu verschließen und seine Gattin darin zurückzulassen; erst gegen 1/2 8 Uhr erschien er wieder, und zwar in Begleitung eines Schutzmannes. Dieser knüpfte an die Frage des Herrn R. an seine Frau, ob sie nun gehen wolle, die Worte: „Ich fordere Sie auf, diese Wohnung zu verlassen!“ Auf die erkaunte Entgegnung der Dame, auf dessen Befehl er handle, entgegnete der Beamte: „Auf Befehl des Herrn Polizeidirektors“. Daraufhin erklärte Frau R. den Polizisten dahin auf, daß sie die rechtmäßige Ehegattin des Inhabers der Wohnung und nach einem Scheidungsprozess, der ohne Erfolg geblieben, sie nur in ihrem Rechte sei. Darauf der Schutzmann: „Nein, Sie müssen diese Wohnung verlassen, es ist die Wohnung dieses Herrn, und Sie müssen hier hinaus. Ich bin zum Schutze dieses Herrn hier.“ Eine schriftliche Verfügung oder dergleichen konnte er dabei nicht vorweisen. Alle Gegenstellungen halfen nichts, und als ihr Handgreiflichkeit angedroht wurde, entfernte sich Frau R. mit den Worten, sie wolle nur der Gewalt, die Verantwortung aber trage er, der Schutzmann. Die solchergestalt aus ihrer ehelichen Wohnung gewiesene Dame wandte sich sofort an die Polizeidirektion, wo sie den Herrn Polizeipräsidenten nicht mehr antraf, der wachhabende Schutzmann aber in entgegenkommender Weise dem zuständigen Kommissar, Herrn Buss, telephonierte, welcher Frau R. einlud, alsbald zu ihm zu kommen, um mit ihr den Fall näher zu besprechen. Dies geschah unter ausdrücklicher Betonung, daß der Schutzmann nicht das Recht und den Auftrag gehabt habe, so zu handeln, wie er getan. — Sowelt der Tatbestand, wie er in einer ausführlichen Beschreibung an den Herrn Polizeipräsidenten von Schend dargestellt worden ist. Wir lassen zunächst die Sache auf sich beruhen, bis die Prüfung derselben und Entscheidung seitens des Herrn Polizeipräsidenten vorliegt, neben aber sicherlich nicht fehl in der Annahme, daß es sich hier bedauerlicherweise wiederum um eines der eigenmächtigen Vorgehen eines aus eifrigen und noch zu wenig erfahrenen polizeilichen Exekutivbeamten handelt, wie sie uns leider noch in Erinnerung sind.

Die Wiesbadener Schühmannschaft wird den diesjährigen Kaiser-Wahltag wieder in der seit mehreren Jahren üblichen feierlichen Weise begehen, und zwar des Dienstes wegen in zwei Abteilungen am Donnerstag, den 18., und Freitag, den 19. d. M., im Theaterloale der Ballhalla.

Die elektrische Linie Mainz-Wiesbaden soll nun bestimmt am 15. März eröffnet, zunächst aber mit Dampfkraft betrieben werden bis zur Errichtung einer Elektrizitätsstation.

Wiesbaden-Biedricher Erbschaftsfall der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Wir machen nochmals auf die morgen Donnerstag, den 14. d. M., abends 8 Uhr, im Saale der Loge Plato, Friedrichstraße 27, stattfindende öffentliche Versammlung aufmerksam, in welcher Herr Dr. med. Hezel über die Beziehungen zwischen Geschlechtskrankheiten, Alkohol und Nervensystem sprechen wird. Eintritt frei.

Jagd. Bei der gestern in der Gemarkung Biedrich abgehaltenen Treibjagd des Herrn Baron v. Knopp hieselbst wurden 186 Hagen zur Strecke gebracht.

Strahnenung. In der Nähe des Warmen Damms trieben gestern einige arbeitsscheue Burichen ihr Unwesen, indem sie die Passanten arg belästigten und einen Hagel von Schneebällen jedem Vorübergehenden nachschickten, bis endlich ein Herr, welchem sie den Hut vollständig demolirten, durch einen Schutzmann ein Ende machen ließ. — Gestern abend waren einige erwachsene Burichen dabei, von der Maria-Hilfstraße aus eine Schlittenfahrt zu machen, welche sich bis zum Michaelsberg ausdehnte. Ein des Weges kommender älterer Herr wurde von einem dieser Schlittenfahrer umgerannt und zog sich erhebliche Verletzungen zu. Auch hier feuerte die Polizei dem gefährlichen Treiben.

Verhaftet wurde auf einem der hiesigen Bahnhöfe ein Unbekannter, der kurz vorher mit einem Unbekannten einen Diebstahl ausgeführt hatte. Bei der Visitation des Verhafteten fand man bei ihm Papiere eines Chemikers aus Höchst a. M. und es stellte sich heraus, daß man den Ganner erwischt hatte, der neulich auf einen gefundenen Gepäckschein sich im Bahnhof zu Höchst den Koffer eines Chemikers zu erschwindeln wußte. Den Koffer hatte der Spitzbube mit Steinen gefüllt, in Mainz in einem Logis hinterlassen, von dem Inhalt des Koffers aber fehlt noch jede Spur.

Nachtschwärmer haben in der letzten Zeit wiederholt ihren Mutwillen, vielleicht auch Bosheit, an der Feuerwache ausgelassen. In der verfloffenen Nacht gegen 12 Uhr schickte einer die Torwache in der Zentrale an der Neugasse heraus, um derselben mitzuteilen, daß — es regne, und dann schleunigst zu verschwinden. Fast drei Stunden später wurde die Wache wiederum herausgeschickt, anscheinend von demselben Rowdy, welcher die Wache wieder zum heften hielt und dem öffnenden Wachmann sagte, daß es immer noch regne. Leider ist es nicht gelungen, den Störenfried zu erwischen, er verschwand im Dunkel der Nacht, sonst wäre ihm ein gehöriger Denkzettel sicher gewesen. — Um 12 Uhr in der verfloffenen Nacht wurde die Sanitätswache alarmiert, um ein Frauenzimmer, welches aus der D.schen Wirt-

schaft in der Schulgasse herausgeworfen worden war und besinnungslos auf der Straße lag, in das Krankenhaus zu bringen. Auf dem Wege dahin sprang ein Mann den Pferden in die Fänge, um dieselben aufzuhalten. Vermutlich war dies der Jubiler der in dem Wagen befindlichen Person, welche er herauszuholen gedachte, was ihm natürlich nicht gelang.

o. Diebstähle. In der Langgasse wurde gestern wieder ein Mansardendiebstahl verübt und im Besonderen eine Haushälterin ihren Dienstherrn in dessen Abwesenheit gründlich bestohlen, namentlich um einen größeren Geldbetrag, und ist verschwunden, ohne daß es bis jetzt gelungen wäre, ihre Spur wieder zu entdecken.

— Kleine Notizen. Die unentgeltliche Sprechstunde für unentgeltliche Lungenerkrankte im kaiserlichen Krankenhaus findet Mittwoch und Samstag, vormittags von 11 bis 12 Uhr statt (kräftige Untersuchung und Beratung, Einweisung in die Heilanstalt, Untersuchung des Auswurfs usw.) Da diese humanitäre Einrichtung noch wenig bekannt zu sein scheint, sei auch hier darauf hingewiesen. — Herr Jean Schupp, Restaurateur auf der „Kronenburg“, Sonnenbergerstraße 13, dahier, projektirt eine Karnavalkonzerte während der diesjährigen Faschingszeit, die jeden Sonntag stattfinden sollen, und zwar in der eigens zu diesem Zweck dekorierten Halle.

1. Bierstadt, 12. Januar. Heute morgen wurde Herr Landwirt Philipp Schmidt von einem Schlaganfall betroffen und sein Zustand war im Laufe des Tages derart, daß das Schlimmste zu befürchten ist. — Herr Schreiner August Kramer kaufte das an der Wiesbadenerstraße von Herrn Maurermeister Wilhelm Beyer neuverbaute zweistöckige Wohnhaus im Preise von 21 000 M.

× Bierstadt, 12. Januar. Der erst vor zwei Jahren gegründete Gewerbeverein, welcher während dieser kurzen Zeit die hiesige Mitgliederzahl von 100 erreicht und sich die Sympathie der hiesigen Einwohnerschaft erworben hat, ist auch in diesem Winter wieder ganz besonders rührig. Neben dem Zeichenunterricht, welcher das ganze Jahr stattfindet, wird in der Fortbildungsschule in 3 Klassen Unterricht erteilt, um den jungen Handwerkern eine tüchtige Ausbildung für ihren Beruf zu übermitteln. Ferner wird der Verein nächsten Samstag, den 16. Januar, im Saale „Zum Adler“ seinen dritten Vortragabend veranstalten. Herr Kaufmann Vensch von Wiesbaden, welcher sich durch seine vorjährigen Vorträge die Dank des hiesigen Publikums in hohem Grade erworben hat, wird uns wieder durch zwei hochinteressante Lichtbildervorträge erfreuen und belehren. In dem ersten Vortrag (50 Bilder in Natur und Kunst) wird er uns in ca. 80 Bildern prächtige Natur- und Kunstwunder, wie Niagara, Gibraltar, Äben, Pompei, Ringelsteine, Gotthard-Tunnel, Turm zu Pisa, Kölner Dom, Eiffelturm und viele andere vorführen. Der zweite Vortrag bildet das größte kinematographische Schauspiel: „Die Reise in den Mond“, eine phantastische Geniearbeit in 30 Abteilungen. Die Gesamtlänge des Bildes, das längsten, welches bis jetzt gezeigt wurde, beträgt gegen 800 Meter und umfaßt ca. 14 000 photographische Einzelaufnahmen. Diese Veranstaltung dürfte alle bis jetzt dagewesenen überreffen und gut besucht werden. — Herr Bildhauer Schill kaufte von Väders Erben einen an der Albiertstraße gelegenen Bauplatz, die Aute zu 800 M. Trotz der enorm steigenden Güterpreise ist die Bauartigkeit hier eine sehr rege.

* Mainz, 13. Januar. Rheinpegel: 15 cm gegen 18 cm am gestrigen Vormittag.

Kleine Chronik.

Flucht aus dem Gefängnis. Aus der Siegburger Strafanstalt auf dem Michaelsberge entwichen zwei Gefangene, von denen der eine zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt war. Sie ließen sich mittels Stricken an den Fenstern ihrer Zellen herunter und entkamen unbemerkt. Bis jetzt fehlt noch jede Spur von den Entwichenen.

Überfahren. Auf dem Bahnhofe Budau wurde nachts der Stationsassistent Bauer überfahren und auf gräßliche Weise verstümmelt. Der Verunglückte hinterläßt Frau und sechs Kinder.

Mord? Es hat sich herausgestellt, daß die bei einem Brande in der Rosenstraße in Oldenburg tot aufgefundenen beiden Frauen durch Zertrümmerung der Schädelbede getötet wurden.

Der sträfliche Leichsinn, Gefäße mit heißen Wasser in Räumen, wo kleine Kinder weilen, auf den Boden zu stellen, hat wiederum ein junges Menschenleben dahingerafft. In Hundshausen bei Kassel stürzte ein dreijähriger Knabe, das einzige Kind einer jungen Witwe, in einen Topf kochenden Wassers und starb kurz darauf an den erlittenen Brandwunden.

Ein alter Veteran. Am 8. d. starb in Sittich im Alter von 99 Jahren Oberst Gustav Lise, der letzte überlebende Ritter des im belgischen Freiheitskriege gestifteten Eisernen Kreuzes. Er hatte besonders bei den Kämpfen in den Straßen von Brüssel eine hervorragende Rolle gespielt.

Gerichtssaal.

* Spandan, 12. Januar. Das Kriegsgericht der 2. Garde-Division verhandelte gegen den Leutnant Perwart v. Bittenfeld, gegen den Sergeanten Wolschny und den Gemeinen Eggemeier, sämtlich der ersten Kompanie des 5. Garde-Regiments angehörend, wegen Ungehorsams und unvorsichtiger Behandlung einer Waise, wodurch der Tod eines Menschen verursacht wurde. Bittenfeld wurde zu dreimonatigem Stubenarrest, Wolschny zu dreimonatigem Gefängnis und Eggemeier zu 14 Tagen strengem Arrest verurteilt.

* Breslau, 13. Januar. Das Schwurgericht in Schweidnitz verurteilte den Samenmörder Ohnesorge zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Ohnesorge hatte seine Frau in der Nacht überfallen und sie förmlich abgeduldet. Er verübte dann Selbstmord zu begehen, verletzete sich aber nur schwer und genas später wieder.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Kompagnie.

Berlin, 13. Januar. Die Berliner Politischen Nachrichten melden, es sei sehr wahrscheinlich, daß der elektrische Betrieb der Stadtbahn auch für den Vorortverkehr nutzbar gemacht werden könne, es scheinere aber ausgeschlossen, daß trotz des vollkommenen Gelingens der Versuche auf der Militärbahn der elektrische Schnellbetrieb auf große Entfernungen eingeführt werden könne, da der Betrieb selbst auf der dafür günstigen Linie Berlin-Hamburg, namentlich weil eine neue Bahn gebaut werden müßte, sich zu kostspielig stellen würde. Fallen je-

doch die Versuche, die gegenwärtig mit neuen Lokomotiven und damit selbstverwendenden Wagen mit einer Schnelligkeit von 130 Kilometer auf der Linie Kassel-Hannover stattfinden, günstig aus, so erscheint es nicht ausgeschlossen, daß schon dann nächsten Sommer mit der Einrichtung von solchen besonders schnellen Zügen auf einzelnen Strecken vorgegangen wird.

Berlin, 13. Januar. Der „B. L. M.“ meldet: Die Generalversammlung des Bundes der Landwirte findet am 15. Februar statt.

Berlin, 13. Januar. Das „R. F.“ meldet aus Wien: Der erste Bürgermeister Dr. Zueger ist angeblich amtsüde und wolle dem politischen Leben entsagen. Die Ursachen seien Parteikonflikte und schlechende Krankheit.

Paris, 13. Januar. Ungefähr 50 Mitglieder der sozialistischen radikalen Gruppe der Deputiertenkammer erklärten ihren Austritt aus der Fraktion, weil diese die Kandidatur Dubiefs zur Vizepräsidentschaft aufrechterhalten habe entgegen der Ansicht der vier Gruppen der Linken, welche sich gegen die Aufrechterhaltung dieser Kandidatur ausgesprochen hätten, da sie Uneinigkeit unter die Mehrheit im Parlament bringen könne.

Washington, 12. Januar. (Neuter-Meldung.) Der hiesige chinesische Gesandte Liangcheng teilte dem stellvertretenden Sekretär des Staatsdepartements Root mit, daß der Kaiser von China das Siegel an den chinesisch-amerikanischen Vertrag angeheftet habe und dem Ersuchen des amerikanischen Gesandten in Peking um sofortigen Austausch der Ratifikationen stattgegeben habe. Liangcheng und Hay werden daher innerhalb ein oder zwei Tagen nach der Veröffentlichung ein Protokoll unterzeichnen, das dem Austausch der Ratifikationen gleichkommt. Die erforderliche Bekanntmachung des Abkommens durch den Präsidenten wird sofort erfolgen.

Depeschenbureau Herald.

Berlin, 13. Januar. Nach einer offiziellen Verlautbarung erscheint die Einrichtung elektrischer Schnellbahnen durch die Eisenbahn-Verwaltung ausgeschlossen. Dagegen soll eventuell schon im nächsten Sommer mit der Einführung wesentlich beschleunigter Dampf-Schnellzüge begonnen werden.

Berlin, 13. Januar. Wie aus Kopenhagen telegraphiert wird, erregen am dortigen Hofe die sich wiederholenden Nachrichten aus Omunden und die immer noch hinausgeschobene Heimreise des Königs Beforgnis.

Berlin, 13. Januar. Nach einer Meldung der „Boschischen Zeitung“ aus Rom erklärte Boris Sarafow in einer weiteren Unterredung, eine Verständigung der Bulgaren Makedoniens mit den Albanesen sei undenkbar. Der diesjährige Aufstand würde ungleich fürchtbarer werden als der vorjährige.

Leipzig, 13. Januar. In der Ackerbauschule zu Koblenz fanden wegen allzu großer Strenge des Direktors Demonstrationen statt. Die Odrer streikten und verlangten die Entlassung des Direktors. Eine eingehende Untersuchung wurde eingeleitet.

Madrid, 13. Januar. Die Schließung des Zarzuela-Theaters rüst große Erregung hervor. Der verhaftete Schauspieler Hera ist gegen Kaution wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Eine Deputation von Schriftstellern sprach beim Präfecten vor, dem sie zusagte, die politischen Stellen aus den beanstandeten Couplets auszumergen.

Montevideo, 13. Januar. Die Staatsgeschäfte stehen völlig still. Die Kammern beraten nur noch die Frage, betreffend die Revolution. Die Press-Freiheit ist aufgehoben. Auf der Börse fallen sämtliche Werte. Der Finanzminister hat demissioniert.

wb. Berlin, 13. Januar. Der Professor der Botanik an der Berliner Universität, S a r a c e, ist gestorben.

hd. Berlin, 13. Januar. Der „B. L. M.“ meldet aus Kiel: Schneestreiben und Sturm in der Ostsee haben mehrere Schiffsumfälle herbeigeführt. Gestrandet ist der Rigoer Dampfer „Jenia“. Infolge Kollision sank bei Frederikshaven der Fischerfaher „Roldstjern“ und umweil von Helsingör ging die Yacht „Stanley“ unter. — Bei Grünau brach der 28 Jahre alte Kaufmann Großkopp aus Königsberg beim Schiffschuhlaufen ein und erkrankte. Seine Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

wb. Berlin, 13. Januar. Die „Post“ meldet aus Köln: Das Schwurgericht verurteilte den 29-jährigen Tagelöhner Becker, der im Streit wegen eines Mädchens zwei Personen getötet hat, zu sieben Jahren Zuchthaus. — In O b e r b e r m b a c h wurden infolge Herbeifahrens aus einem Wagen alle Insassen getötet. Eine Frau und der Kutscher wurden getötet, die anderen schwer verletzt.

hd. Berlin, 13. Januar. In den Medlenburgischen Seen sind fünf Knaben beim Eislaufen eingebrochen und ertrunken.

hd. Berlin, 13. Januar. Nach einer Meldung aus Hamburg ist der bekannte Hamburger Geschichtsforscher und Dichter Dr. Otto Rüdiger im 59. Lebensjahre plötzlich gestorben.

Volkswirtschaftliches.

Geldmarkt.

Frankfurter Börse. 13. Januar, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 219.70, Diskonto-Kommandit 198.00, Staatsbahn 144.70, Lombarden 16.40, Courcourant 237.20, Bochumer 101, Gelsenkirchener 215.20, Harpener 208.50. Tendenz: still.

Wiener Börse. 13. Januar. Herr. Kredit-Aktien 678.50, Staatsbahn-Aktien 674.50, Lombarden 86.50, Marktnoten 117.22. Tendenz: trägt.

Redaktionelle Einsendungen

sind, zur Vermeidung von Verzögerungen, niemals an die Adresse eines Redakteurs, sondern stets an die Redaktion des Wiesbadener Tagblatts zu richten. Manuskripte sind nur auf einer Seite zu beschreiben. Für Rücksendung unverlangter Beiträge übernimmt die Redaktion keinerlei Gewähr.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für Politik und Justiz: B. Schulte vom Brühl; für den übrigen redaktionellen Teil: G. Röhrbe; für die Anzeigen und Ankündigungen: H. Dornau; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der A. Schellenberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Neu aufgenommen:
Maass-Anfertigung
unter eigener Leitung.

Die richtigen Schlager

in Balkleidern, weissen Blousen und Röcken

bringt in grösster Auswahl billigst

Berliner Confectionshaus,

Hotel Grüner Wald, Marktstrasse 10, vis-à-vis Rathskeller.

Winterwaare wird zum Theil unter Preis verkauft.

Neu aufgenommen:
Maass-Anfertigung
unter eigener Leitung.

Gesellschaft „Sangesfreunde“

Sonntag, den 17. Januar 1904,
Nachmittags 3^{1/2} Uhr,
in dem auf's Märkischste decorirten
Saale der



„Turn-Gesellschaft“,
Wellstrasse 41:

Große Gala-Damensitzung

mit darauffolgendem Tanz,

wozu freundlichst einladet

Das Com-mit-Thee.

NB. Die Sitzung findet bei Bier statt.



Königlicher Hofspediteur L. Rettenmayer

Die Verpackungs-Abtheilung
für Fracht- und Eilgüter

übernimmt Einzelsendungen: Porzellan,
Glas, Hausrath, Bilder, Spiegel, Figuren,
Lüstres, Kunstsaeben, Klaviere, Instru-
mente, Fahrräder, lebende Thiere etc.
zu verpacken, zu versenden
und zu versichern gegen
Transportgefahr.

Leihkisten für Pianos, Hunde und
Fahrräder. 2671

Büreau: 21 Rheinstrasse.

Der Frauenbart

wird entfernt durch

Apotheker Blum's Enthaarungsmittel.

Echt à Flacon 1 Mk. in der
Flora-Drogerie, Gr. Burgstr. 5.

Zimmer-Hundehütten

u. prima Fleischfaser, Hundekuchen empfehlen
Scheibe & Co.,
Zoologisches Spezialgeschäft u. Samen-Handlung,
46 Friedrichstraße 46, nahe der Kaserne.

Verdichtungsstränge,

Zugluft-Abschliesser,
in allen Stärken, weiss u. braun vorrätzig,
empfehlen 8704

J. & F. Sath, Wiesbaden.

Dolaspaestrasse, Ecke Museumstrasse.

Thee

neuer Ernte

per Pfd. von 2 Mark an, in Packten und aus-
gewonnen, beliebte englische Mischung per Pfd.
8 Mk. und Thueres Thee empfiehlt 8117

A. Berling, Drogerie,

Gr. Burgstrasse 12, Ecke Herrnmühlasse.

Frische grüne Häringe

treffen täglich ein,
pro Pfd. 25 Pf.,
bei

J. J. Höss, Fischhalle.

Deutscher Abend.

Zur Feier des Jahrestages der Begründung des Deutschen Reiches
wird der

Verein zur Erhaltung des Deutschtums im Ausland

Samstag, 16. Januar, abends 8^{1/2} Uhr, in der Turnhalle Hellmundstr. 25
einen

Kommers

veranstalten.

Hierzu laden wir alle deutschgesinnten Mitbürger hiermit ein.

Damen haben Zutritt gegen Eintrittskarten, die bei Frau Justizrat Scholz,
Rheinstraße 80, zu erhalten sind.

Dr. Adam, Professor. Albert, Kommerzienrat. Arny, Stadtrat. Auer v. Herren-
kirchen, Oberleutnant a. D. v. Bartenwerffer, General d. Inf. z. D. Barling,
Reichs- u. Landtagsabgeordneter. Dr. Bergas, Justizrat. Bergmann, Verlags-
buchhändler. Bojanowski, Rechtsanwalt. Vorstehender des Bezirks-Krieger-
Verbandes. Brenner, Gymnasialdirektor. Bücher, Rentner. Badingen, Rentner.
Garstens, Zimmermeister. Dr. Goester, Fr. Cron, Rentner. Dr. Cuny,
Sanitätsrat. Diehl, Lehrer. Ditt, Weingutbesitzer. Dr. Dreyer, Gebner,
Ingenieur. v. Ed, Rechtsanwalt. Faber, Hofrat. Dr. Fischer, Gymnasial-
direktor. Fischer-Dick, Baurat. Dr. Fleischer, Rechtsanwalt. Glindt, Kanzlei-
rat. Franke, Betriebsführer. Freundberg, Konsul a. D. Geis, Konzertführer.
M. Hartmann, Bauunternehmer. Hees, Stadtrat. Hengel, Ingenieur. Dr. Herz,
Justizrat. Heß, Bürgermeister. Dr. v. Jbell, Oberbürgermeister. Jbeler, Geh.
Sanitätsrat. Dr. Kalle, Kommerzienrat. Karcher, Admiral z. D. C. Kayser, Rentner.
Dr. Klein, Professor. v. Kloeden, General z. D. Krefel, Geh. Regierungsrat
und Landbesitzer. Dr. Küster. Dr. Kurz, Langer, Major a. D. Laub,
Professor. Leicher, Monteur. Dr. Lielegang, Bibliotheksdirektor. Linz, Bern-
Gerichts-Direktor. Löhdorff, Rentner. Dr. Lohr, Professor. Dr. Lugenbühl,
Mannsbüdi, Professor. Menning, Vize-Admiral a. D. Dr. Morf, Müller,
Stadtschulinspektor. Dr. Julius Müller. Dr. Wagenstecher, Geh. Sanitätsrat.
Weißer-Rihmann, Kapellmeister. Peters, Lehrer. C. W. Poths, Fabrikant.
Ränge, Professor. Reig, Kaufmann. Sautler, Bäckermeister. Saueressig,
Glasermeister. Schauf, Lehrer. Dr. Schellenberg. Schneider, Vorstehender
der Handwerkskammer. Dr. Scholz, Rechtsanwalt. Schröder, Sekretär der
Handwerkskammer. Schwarz, Kaiserl. Postdirektor. Siebert, Rechtsanwalt.
Spangenberg, Direktor. Spamer, Professor. Stumpf, Ober-Regierungsrat a. D.
Sünder, Dentist. Thurmann, Oberlehrer, Viebrich, Uhl, Tonkünstler.
Dr. Wagner, Archidirektor. Weidmann, Fleischer-Obermeister. Weil, Stadthalter.
Weber, Bau- und Kunstschlosser. Dr. Wibel. Dr. Wibel, Oberlehrer. Wilhelm,
Oberleutnant a. D. Winter, Baurat. Wolff, Vortragsmeister, Landtags-
Abgeordneter, Viebrich, Wolff, Hofmusikalienhändler. F 485

Jahres-General-Verammlung

des

Verein der Geflügelzüchter u. Vogelfreunde

Wiesbaden

am Montag, den 18. Januar 1904, Abends 9 Uhr, im Hotel „Zum Lannhäuser“.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Vorstehenden. 2. Rechenschaftsbericht des Schatzmeisters.
3. Reimwahl des Vorstandes. 4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Ein gutg. Butter- und Eiergeschäft
in best. Lage d. Stadt billig zu verkaufen. Offerten
unter J. 688 an den Tagbl.-Verlag.

Herren und Damen, welche in
Wiesbaden bekannt sind,
können guten Nebenverdienst erlangen. Offert. u.
T. 686 an den Tagbl.-Verlag.

Ausverkauf

von

Herren- und Knaben-
Garderoben.

Damen- und Mädchen-
Confection.

Spottbillige Preise in meinen Schaufenstern ersichtlich.

Carl Meilinger,

Ecke Ellenbogen- und
Neugasse.

76

Außerordentl. General-Verammlung des Gewerbe-Halle-Vereins,

G. G. m. u. H. in Liquidation,
findet Mittwoch, den 20. Jan. d. J.,
Abends 8 Uhr, im „Friedrichshof“,
Friedrichstraße, statt. F 415

Tagesordnung:

Genehmigung des Hausverkaufs.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Die Liquidations-Commission:

Fritz Steinmetz, W. Jung,
H. Blumer, K. Homberger,
Karl Weiershäuser,
K. Christ, Gg. Zollinger.

Wiesbadener Frauen-Verein.

Der Laden des Frauen-Vereins, Neugasse 9,
empfiehlt sein Lager fertiger Wäsche, hand-
gestrickter Strümpfe, Mäde, Bäckchen etc. Nicht
Vorrätiges wird in kürzester Zeit und bei
billiger Berechnung angefertigt. F 208

Suppen-Anstalt des Frauen-Vereins,
Steingasse 9, geöffnet an Wochentagen für
Kaffee von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends,
für Mittagessen von 11^{1/2} Uhr bis 1 Uhr.

Germania-Drogerie

von

C. Portzehl, Apotheker.
Telephon No. 3241.

Pariser Tafelbrot

allein edel u. in vorzüglicher Qualität zu haben bei

H. Lützenburger,

Konditorei u. Café, Bäckeri,
Ecke Herderstraße u. Luxemburgplatz.

Bestell. d. Postkarte in. Pöstel. ausgeführt.

Rass. Geflügelzucht.

Täglich zu haben

Trink-Gier

Arndtstraße 8, P. rechts.

Bomben-Orangen,

prachtvolle Früchte,

per Duzend 1 Mark,

süße dunkle Orangen

per Duzend 60, 70-90 Pf.

empfiehlt

Aug. Kortheuer,

Telefon 705. Nerostr. 20.

Zum Anfertigen von

Diners, Soupers

und sonstigen Festessen empfiehlt sich den ge-
ehrten Herrschaften

Ed. Cordan, Adelheidstraße 4,
langjähriger Küchenchef im Hotel z. Adler.

Wegen Aufgabe

meines Colonialwaaren- und Delicateffen-
Geschäfts verkaufe meine ganze Laden- u. Wein-
teller-Einrichtung (eiserne und hölzerne Flachengre-
nelle und Kaffelager), Kaffeebrenner, Kulle, Kassen-
schrank etc. billigst per 1. April d. J.

Ad. Wirth Nachf. Fr. Laupis,
Rheinstraße 45, Ecke Kirchgasse.

Donnerstag Abends:

Wegelsuppe,

wozu freundlichst einladet

Karl Hartmann,

Adlerstraße 22.

Möbel-Stoffe

in Moquette — Plüsch,
Fantasie-Stoffe.

Grösste Auswahl.

Billigste Preise.

9
Marktstrasse
9.

Rückersberg & Harf.

9
Marktstrasse
9.

Kaiser-Panorama.

Rheinstr. 37, unterhalb des Luisenplatzes.



Jedw. geöffn. von Morgens 9 bis 10 Uhr Abends.

Jede Woche zwei neue Reisen. Ausgestellt vom 10. bis 16. Januar 1904:

Serie I: Auf vielseitigen Wunsch! Neu bearbeitet! Hochinteress. Szenen und Episoden aus dem glorieichen Feldzuge 1870/71.

Serie II: Das mal. Tirol. Eine interess. Berg-Wanderung v. Bruck-Fusch über d. Glockner- und Venediger-Gruppe bis Zell am See. Eine Reise 80 Pf. Beide Reisen 45 Pf. Kinder: Eine Reise 15 Pf. Beide Reisen 25 Pf. Abonnement.

Cocosläufer in allen Breiten
für Corridore, Stiegenhäuser
sehr zu empfehlen.

Cocosmatten in allen Grössen
vorrätig,
Linoleum, Velour, Haargarn,
Läufer in allen Qualitäten
empfehlen 2726

J. & F. Suth, Wiesbaden,
Delaspeestrasse, Ecke Museumstrasse.

Bei jeder Bitterung macht
Albion
die Hände blendend weiß.

Medt à Flacon 60 Pf., Doppelflacon 1 Mk.
in Apotheker **Blum's Flora-Drogerie,**
Große Burgstraße 5.

Optische Anstalt
Const. Höhn (Inh. Carl Krieger),
Wiesbaden, Langgasse 5.

Sorgfältige Untersuchungen der Augen zwecks
genauer Bestimmung der Gläsernummer
„kostenlos“.

Brillen und Pince-nez in jeder Preislage.
Opemgläser, Barometer, Thermometer u. s. w.
Reparaturen prompt und billig.

Schweinsköpfe, Ohren, Rüssel, Dickschne,
Füße etc., frisch u. gefalzen, pro Pfd. 40, 50 u. 60 Pf.,
empfiehlt **J. Ulrich,** Friedrichstraße 11.



Nur Original-Füllung

aus der Cognac-Distillerie

Mercier, La Roche & Co.,
Cognac, Berlin, London.

- Zu haben bei:
- F. Alexi, Michelsberg.
 - G. Becker, Bismarckring.
 - M. Beysiegel, Schwalbacherstrasse.
 - Carl Dorn, Holenerstrasse.
 - C. Dutsch, Wörthstrasse.
 - D. Fuchs, Saalgasse.
 - Jac. Frey, Schwalbacherstrasse.
 - A. Genter, Bahnhofstrasse.
 - Reinh. Güttel, Michelsberg 23.
 - A. Haybach, Wellritze.
 - Jean Haub, Mühlengasse.
 - Jac. Heibig, Bilscherstrasse.
 - Th. Heudrich, Dambachthal.
 - A. Höpfner, Bismarckring.
 - Jac. Huber, Bleichstrasse.
 - J. Jäger Wwe., Hellmündstrasse.
 - Chr. Keiper, Webergasse.
 - L. Kimmel, Nerostrasse.
 - A. Korthener, Nerostrasse.
 - Louis Linnenkohl, Moritzstrasse.
 - L. Lendle, Stiftstrasse.
 - Pb. Lieser, Oranienstrasse.
 - A. Mosbach, Kaiser-Friedrich-Ring.
 - Hr. Neuf. Rheinstrasse.
 - A. Nicolay, Karlstrasse.
 - W. Pflus, Bismarckring.
 - Jac. Schaub, Grabenstrasse.
 - Carl Schlick, Kirchgasse.
 - Fr. Schmidt, Wörthstrasse.
 - J. W. Weber, Moritzstrasse.
 - Friedr. Weber, Kaiser-Friedrich-Ring.
 - H. Steinhauer, Biobrich.
 - H. Wöller, Langenschwalbach.
 - G. Westler, Langenschwalbach.
- Generaldepot: **W. Ancker, Bism.-Ring 15, I.,**
Telephon 603, 3603

Wiesbadener Casino-Gesellschaft.

Samstag, den 16. Januar 1904, Abends 8 Uhr:

Tanzkränzchen.

Um 8 1/2 Uhr: **Gemeinschaftliches Abendessen.** Tischkarten sind möglichst frühzeitig zu lösen und wird mit Ausgabe derselben am Sonnabend, 10 Uhr Vormittags, geschlossen. F 404

Der Vorstand.

Küfer-Verein Wiesbaden, gegr. 1890.

Samstag, den 16. Januar cr., Abends 8 Uhr, unter gest. Mitwirkung des Gesangsvereins Biedertranz, findet unser



14-jähriges Stiftungsfest,

verbunden mit Concert und Ball,

im Kaiseraal (früher Römeraal), Dogheimerstraße 15, statt, wozu wir die verehrl. Herren Principale, Meister, unsere werthen Mitglieder nebst Angehörigen, sowie Freunde und Gönner unseres Vereins höflichst einladen.

Der Vorstand.

Verein für Feuerbestattung.

Montag, den 18. Januar, Abends 8 1/2 Uhr, findet im großen Saale der Loge Plato:

Vortrag des Herrn Director Pauly, Berlin,

über

Feuerbestattung

statt, mit Vorführung des

Modells eines Crematoriums u. von Lichtbildern des Mainzer Crematoriums.

Freunde der Sache, auch Damen, sind freundlichst eingeladen. F 459

Eintritt frei.

Der Vorstand.

Münchener Mathäserbräu,

das beliebteste Bier Münchens!!

der Hausanschank beträgt in München allein ca. 100 Hectoliter pro Tag, gelangt von jetzt ab in meinem

Hotel Reichspost

zum Ausschank und mache ich meine geehrten Gäste und Nachbarn auf dieses vorzügliche Bier besonders aufmerksam.

E. Zorn.

Liebhabern von Original-Rheinweinen,

insbesondere ältere Jahrgänge, empfehle als höchst preiswerth:

| | |
|---|----------------------|
| Riesheimer Domthal, Gred. Sander . . . | Hl. o. Gl. Rl. 0.90. |
| 1886er u. 1889er, Gred. Belmont . . . | 1.15. |
| 1900er Ruppertsberger, Gred. Gebr. Vinper . . . | 1.25. |
| 1898er Hochheimer, Gred. Alschroth . . . | 1.35. |
| 1897er Hallgartener Riesling . . . | 1.40. |
| 1895er Geisenheimer Ries, Gred. Jobstsch . . . | 1.50. |

C. F. W. Schwanke, Weintellerei, Wiesbaden.

Detailverkauf: Schwalbacherstr. 43, gegenüber der Wellritze.

Bruchleidende.

Empfehle meine patentirten und diplomirten Heilbruchbänder in englischem und deutschem System. Heilung nachweisbar erfolgt.

Joh. Weibler, Wiesbaden, Niehlstraße 2, 3.

! Wilhelma !



Glasförmige Haarunterlage mit Bodenbaardede zur Erhöhung des Vorderhaares. Leichtes und bestes Haarmittel zum Selbstfrisiren, mit dem sich jede Dame ohne fremde Hilfe modern u. chic frisiren kann. Abgebranntes oder dünn gewordenes Haar kann sich vollständig wieder erholen.

Wilhelma, mit Stirnlöcher versehen, oben auf zu tragen, decken grau gewordenen u. verfarbtes Haar. Ohne Deckhaar, mit Rämmchen versehen, 8 Mk. Wer *usfall* oder Schnitthaar dazu liefert 7.50. Lockenbedhaar, Krepp und Ramm, complet von mir gestellt, 15 Mk. Nach auswärts sendende gegen Einleitung einer Quarfarte. 2834

Wilh. Sulzbach, Haifriseur,
Bärenstraße 4.

Männer-Turnverein. Voranzeige.



Sonntag,

21. Januar, in
sämmlichen Säumen
unserer Turnhalle,
Platterstraße 16:

Großes Ober-Bayrisches Gebirgsfest,

wozu wir heute schon unsere Mitglieder, die bayrischen Landsleute, sowie die gesammte Bürgerschaft einladen. F 447

Sauptanzeige 17. Januar.

Der Vorstand
des Männer-Turnvereins.

Frisch eingetroffen:

- Astrachan Stör-Caviar
das Pfund zu Mk. 8.—
- Astrachan Schipp-Caviar
das Pfund zu Mk. 10.—
- Astrachan Schipp-Malossol
das Pfund zu Mk. 12.—
- Astrachan Bessarab-Malossol
das Pfund zu Mk. 13.—
- Astrachan Beluga-Malossol
das Pfund zu Mk. 16.—
- Astrachan Beluga-Malossol
das Pfund zu Mk. 18.—
- Astrachan Kaiser-Malossol
das Pfund zu Mk. 20.—

J. C. Keiper,

Telefon 114. 52 Kirchgasse 52.

Für Mk. 1.30

liefere ich, als unentwöhlich billiges Angebot, so lange Vorrath reicht, eine ganze Fl. vorzüglichen Cognac.

Max Sulzberger,
Wein- u. Spirituosen-Handlung,
Gerderstraße 2, 2.



Zu Familien-Festlichkeiten und Gesellschaften empfehle ich die beliebtesten

Bierfaß-Automaten
(5 Ltr. u. 10 Ltr. Inhalt)
mit hefigen und aut-
wärtigen Bieren.

M. Ruhl, Friedrichstraße 10,
Tel. 2888.

Schweinschmalz und Speck, ganz und ausgelassen, pro Pfund 60, 70 und 80 Pf. empf.
Jacob Ulrich, Friedrichstraße 11.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Geschäfts per 1. April empfehle billigt in vorzüglichen alten abgelagerten Qualitäten:

Cognacs, französ. und deutsch,

Arac und Rum,

Portweine (15—20-jähr.),

Madeira, Marsala etc., ganz alte Rotweine (88er Assmannshäuser, 88er Affentaler), **Bordeaux, Sekt, Liköre** aller Art. — Ferner sehr billig:

Konserven,

sowie alle sonstigen Artikel der Branche. Billige Gelegenheit, auch für Wiederverkäufer. 40

Ad. Wirth Nachf.,

Fr. Laopus,
Ecke Rheinstrasse und Kirchgasse.